Redaktion und Administration Prag I., Celetna 22.

Geschäftsstelle für Mähren und Schlesien: Mähr.-Ostrau, Lukasgasse 6.

Postsparkassen-Konto Nr. 90129.
Telephon Nr. 4449 und 8048/VI.
Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag

XVI. Jahrgang.

Nr. 23.

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
halbjährig . . Kč 35·—
vierteljährig . " 18·—
Einzelnummer Kč 1·50.
Inseratenpreis Kč —·70 für die 8× gespaltene Millimeterzeile.
Inseratenannahme durch alle Annoncenbureaus u. der Administration dieses Blattes.
Auswärtige Zahlungen sind zu leisten: In Polen an „Wiedensk Bank Lombardowy i Eskontowy Filia w Krakowie auf „Konto der Selbstwehr". In Deutschland durch Postscheck auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr". In Österreich durch die Postsparkassa auf „Konto der Böhm. Unionbank für die Selbstwehr".

14. Siwan 5682

9. Juni 1922

Die jüdischnationale Partei in der Prager jüdischen Gemeinderepräsentanz.

Von Dr. Ludwig Singer.

Es ist nun zirka ein halbes Jahr vergangen, seit die neue Repräsentanz der Prager isr. Kultusgemeinde zusammengetreten ist; so ist es denn auch bereits möglich, einen Überblick über die Arbeitsmöglichkeiten in dieser Korporation zu erlangen; insbesondere hat auch unser Verhältnis zu den anderen Parteien bereits klarere Formen angenommen. Die Vertreter der jüdischnationalen Partei haben es daher für angezeigt gehalten, in der vorigen Woche in einer zu diesem Zwecke einberufenen Versammlung Rechenschaft über ihre bisherige Tätigkeit abzulegen und ich folge gerne der Aufforderung der Redaktion der „Selbstwehr", auch hier, vor einem breiteren Forum darzulegen, wie sich unsere Situation in der Gemeinde gestaltet hat.

Es ist notwendig, hier wieder kurz vorauszuschicken: Es ist sowohl eine Änderung des Statuts der Kultusgemeinde, das den jetzigen Verhältnissen nicht mehr entspricht, als auch vor allem eine Änderung der Wahlordnung notwendig, welche durch Zulassung der Briefwahl der Wahl jede Verläßlichkeit genommen hat. Die Gründe, welche wohl die frühere Repräsentanz bei der Anordnung der Briefwahl geleitet haben mochten — die Befürchtung der allgemeinen Interesselosigkeit und eine zu geringen Wahlbeteiligung — sind heute, da auch die Judenschaft bereits durch die allgemeinen Wahlen und die hiebei statuierte Wahlpflicht politisch geschult und da auch das Interesse an jüdischen Dingen und vor allem an dem Schicksal unserer Prager Gemeinde beträchtlich gewachsen ist, absolut nicht mehr stichhältig. Mit der Abschaffung der Briefwahl werden alle jene, denen an der Zuverlässigkeit der Wahlen in die jüdische Gemeinde gelegen ist, einverstanden sein.

Wenn wir unser Verhältnis zu den anderen Parteien des jüdischen Rathauses betrachten, so fällt da vor allem der grundlegende Unterschied in den prinzipiellen Standpunkten den Aufgaben und der Ausgestaltung der Kultusgemeinde gegenüber in die Augen. Es braucht ja in diesen Blättern darüber nicht viel gesagt zu werden. Uns ist die Kultusgemeinde die historisch gewordene und einzige gesetzlich festgelegte öffentliche Organisation des Judentums, die wir zu einem wahren Mittelpunkt des gesamten jüdischen Lebens ausgestalten wollen, in welchem alle Lebensbetätigungen der jüdischen Gemeinschaft zusammengefaßt und gefördert werden sollen. Dazu ist vielleicht nicht einmal eine wesentliche gesetzliche Änderung notwendig; es genügt schon der gute Wille aller maßgebenden Kreise und wahres Interesse für das Leben der jüdischen Gemeinschaft in seiner Gesamtheit. — Dagegen ist bei den assimilatorischen Elemente eine mehr einschränkende Tendenz dem Aufgabenkreis der Gemeinde gegenüber schon dadurch begründet, daß sie ängstlich darüber wachen, daß die Kultusgemeinde — vor allem auch nach außen — nichts anderes bedeutet, als eine Institution zur Verwaltung der Kultusangelegenheiten und des Stiftungsvermögens.

Was diese Arbeit anbelangt, so gibt es da wohl keine prinzipiellen Gegensätze zwischen den Parteien und die Differenzen, die sich da manchmal ergeben, sind solche, wie sie wohl in jeder Körperschaft vorkommen, die ein Zweckvermögen und ähnliche Institutionen zu verwalten hat. Es soll auch hervorgehoben werden, daß die Repräsentanzmitglieder aller Parteien in dieser Beziehung voll ihre Pflicht erfüllen und daß hier durch gemeinsame Arbeit bereits wesentliche Verbesserungen geschaffen worden sind. Auch in der Frage der materiellen Stellung der Kultusgemeindebeamten sind sich alle Parteien darüber klar und darin einig, daß die Beamten materiell so gestellt werden müssen, wie es ihre Arbeit und die heutigen Verhältnisse verlangen. Die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde sind freilich heute noch nicht so geklärt, daß man ohne weiteres alle Wünsche der Beamten erfüllen könnte, aber die bisherigen Kommissionsbeschlüsse haben bereits in dieser Beziehung ein gutes Stück Arbeit geleistet und weisen den Weg zur befriedigenden Lösung dieser Frage.

Was unsere Stellung in der Kultusgemeinde anbelangt, so ist vor allem zu bedenken, daß wir als Minorität keine entscheidende Partei sind und somit in unserer Arbeit auf die Unterstützung der anderen Parteien, resp. Repräsentanten angewiesen sind. Mit der Mittelstandspartei, welche ja selbst ein positiv-jüdisches Programm hat und welche als zweiten Vizepräsidenten der Gemeinde einen Zionisten aufgestellt hat, verbindet uns in vielen Fällen gemeinsames Interesse und gemeinsames Vorgehen. Was die beiden anderen Parteien betrifft, so haben deren Mitglieder uns gegenüber keinen einheitlichen Standpunkt. Es gibt unter den Demokraten Einzelne, welche unseren Bestrebungen nicht von vorneherein als Gegner gegenüberstehen, während wieder andere Repräsentanten dieser Partei und die Mitglieder der tschechischen Assimilantenpartei uns gegenüber eine beinahe nervös ablehnende Haltung einnehmen. Der Gegensatz zwischen den Parteien äußert sich eigentlich überhaupt mehr in einer gewissen Nervosität, nicht so sehr in Frontkämpfen, wenn ich so sagen darf, als in kleinen Plänkeleien, in einer gereizten Stimmung, welche eben dadurch entsteht, daß einzelne Mitglieder der Assimilantenparteien krampfhaft darauf bedacht sind, zionistische oder zionistisch erscheinende Wünsche abzuwehren. Diese Stimmung äußert sich am klarsten in der Art der Zwischenrufe, die wir zu hören bekommen; so, wenn etwa bei Verhandlung des Gesuchs um Unterstützung der jüdischen Schule von deutscher wie tschechischer Seite uns „Ghetto" zugerufen wird, oder wenn, bei Behandlung eines Gesuchs der Mensa Academica Judaica, welche bekanntlich 500 Studenten aller Parteischattierungen Mittag- und Abendessen zu einem geringen Preise verabreicht, vorerst die besorgte Frage zu hören ist: Ist das nicht zionistisch? Aus lauter Angst vor dem Zionismus entgeht dem Zwischenrufer die einfache und wohl für jeden einleuchtende sittliche Wahrheit, daß man einer solchen eminent humanitären Veranstaltung die Unterstützung nicht versagen dürfte, selbst wenn sie zionistisch wäre.

Trotzdem ist bei allen Parteien der deutliche Wunsch friedlich zusammenzuarbeiten, unverkennbar und so ist denn das Resultat auch ersprießliche Arbeit. Ich will hiebei nicht unerwähnt lassen, daß auch dem Ansuchen unseres Schulvereines um Überlassung des Lokals für die dritte Klasse im Gemeindehause ohne Schwierigkeiten willfahrt wurde. Um diese Zusammenarbeit macht sich insbesondere das Präsidium verdient; die Wahrheit erfordert zu sagen, daß auch jene Mitglieder des Präsidiums, welche ihrer Überzeugung nach unseren Zielen ablehnend gegenüberstehen, — der Präsident und 1. Vizepräsident — in der Führung der Geschäfte möglichste Objektivität an den Tag legen. Nur das halte ich für meine Pflicht hervorzuheben, daß nach meinen Beobachtungen der 2. Vizepräsident zur Führung der Präsidialgeschäfte nicht so zugezogen wird, als ihm zukommen würde. Denn wenn auch nach den Statuten die Präsidialgewalt persönlich durch den Präsidenten oder bei seiner Verhinderung durch einen Vizepräsidenten ausgeübt wird, so ist es sicher im Interesse einer ersprießlichen Zusammenarbeit und der guten Vorbereitung der Sitzungen wünschenswert, daß beiden Vizepräsidenten — wie es z. B. auch in der Stadtgemeinde der Fall ist — gewisse Arbeitskreise zugewiesen werden und das wichtigere Sachen in gemeinsamen Beratungen besprochen werden, ganz gewiß aber, daß alle Mitglieder des Präsidiums in wichtigen Angelegenheiten informiert werden, damit sie die betreffenden Parteien rechtzeitig aufklären, und so manche Unstimmigkeiten von vornherein beseitigen, die infolge Uninformiertheit eines Teiles der Repräsentanz leicht eintreten können.

Ich fasse zusammen: Das Verhältnis der Parteien charakterisiert sich durch die prinzipiellen Verschiedenheiten der Ziele einerseits, andererseits jedoch durch den klaren Willen aller Parteien, positiv zusammenzuarbeiten. Diese beiden Komponenten ergaben das Resultat der tatsächlich geleisteten Arbeit. Es wird noch besser werden, wenn bei längerer Zusammenarbeit eine gewisse Nervosität uns gegenüber überwunden werden wird und wenn alle erkannt haben werden, daß wir keine kleinlichen Parteiziele verfolgen, sondern die Ausgestaltung unserer Prager Judengemeinde im Sinne einer positiv-jüdischen wahren Lebensgemeinschaft.

Sir Alfred Mond und Herbert Samuel über das jüdische Werk in Palästina.

London, 3. Juni. (J. C. B.) Die zionistische Föderation Englands gab im Hotel „Royal Palais" einen Empfang zu Ehren des Oberkommissärs von Palästina und seiner Gattin, wo Dr. Weizmann den Vorsitz führte. Der Kolonialminister, Mr. Winston Churchill und Chiefrabbi Dr. Hertz entschuldigten ihr Fernbleiben durch dringende Angelegenheiten. Mr. Churchill drückte in seiner Zuschrift die Hoffnung aus, daß der Besuch Sir Herbert Samuels in England zur Herbeiführung einer Verständigung in einigen noch offenen palästinensischen Fragen beitragen wird.

Der britische Gesundheitsminister Sir Alfred Mond hieß die Gäste willkommen und hielt dabei folgende Ansprache: „Sind wir niedergeschlagen? Nein! Die Zionisten sind in keiner Weise niedergeschlagen und sie empfinden vertrauensvoll, daß auch Sir Herbert Samuel nicht niedergeschlagen ist. In Palästina sind große Fortschritte erreicht worden und wir können dem Oberkommissär zu seinem außerordentlichen Erfolg wegen der von ihm unternommenen und durchgeführten schweren Aufgabe gratulieren. Ungeachtet dessen, was die Zeitungen über Palästina schreiben, war dieses Land der friedlichste Punkt auf der Landkarte in dieser Zeit. Wenn die Juden in Palästina nichts tun, werden sie in der Presse wegen Untätigkeit angegriffen. Wenn sie aber im Lande arbeiten, so werden sie von den Zeitungen der Schaffung von Monopolen geziehen. Palästina sei ein Land mit einer Bevölkerung von 700.000 Seelen, es könnte aber leicht 5 bis 6 Millionen erhalten. Das Land könne nicht anders Fortschritte machen, als durch neu eingeführte Arbeit.

Sir Herbert Samuel erwiderte auf die Begrüßungen und führte aus: Er fühlt sich glücklich und privilegiert, am Wiederaufbau Palästinas zu helfen. Das ganze bisherige Werk wurde ohne jeglichen Beitrag des britischen Schatzamtes vollführt. Die Zivilverwaltung Palästinas zahlt alles aus eigenem, da die Ausgaben für die Erhaltung der Garnison seit dem letzten Jahre auf die Hälfte reduziert wurden und er glaube zuversichtlich, daß im nächsten und im zweitnächsten Jahre weitere große Reduktionen des Militärstandes möglich sein werden. Es sei leicht, die Billardkugeln ins Loch zu spielen, doch nicht jeder kann das Tuch weben. Sir Herbert besprach die Förderung des Palästinamandats durch den amerikanischen Senat und sagte, daß die wiederholte Verzögerung der Ratifizierung des Palästinamandats die Entwicklung Palästinas behindert. Dies verhindert die Aufnahme von Anleihen, die für die Entwicklung des Landes unerläßlich sind. Sobald wir das Mandat erhalten haben und das Signal „Mit vollem Dampf vorwärts" gegeben werden kann, dann erst werden die neuen Fortschritte zeigen, was in den letzten zwei Jahren getan wurde. Der High Comissionar zollte große Anerkennung dem von der zionistischen Organisation unter Schwierigkeiten, die weit größer als jene der Administration Palästinas waren, geleisteten Werke und sagte, die zionistische Organisation hat die schwere Aufgabe, für die Einwanderer zu sorgen. Unter den gegenwärtigen Bedingungen im Lande ist das Vorhandensein einer gewissen Zahl von Arbeitslosen unvermeidlich. Die palästinensische Administration hat bisher nicht einen Piaster zur Erhaltung auch nur eines Immigranten hergegeben. Die Zahl der Einwanderer (an 25.000 seit der britischen Okkupation) war nicht sehr groß. Hauptsächlich stellen sie einen beachtenswert guten Typus dar, er kann bezeugen, daß es der beste Typus sei, den ein Land sich wünschen könnte. Es seien lauter junge Männer und Frauen, strebsam und arbeitsfähig, von denen viele über ausgezeichnete Bildung und Universitätsstudien verfügen. Obwohl sie in ihren Ansichten links gerichtet sind, können nur sehr wenige als Bolschewisten bezeichnet werden. Zur Zeit der Ausschreitungen in Palästina wurden äußerst wachsame Untersuchungen angestellt, um jemanden zu finden, der des Bolschewismus verdächtigt werden könnte. Im ganzen wurden 14 solcher Leute gefunden, die deportiert wurden, und seither ist in Palästina von bolschewistischer Agitation nichts zu hören. Die zionistische Organisation verdient, für ihr Werk beglückwünscht zu werden, umsomehr als ganz Osteuropa von der Möglichkeit finanzieller Hilfe für den Aufbau Palästinas abgeschnitten ist. Es sei nicht wahr, daß dieses ganze Werk, welches von der Administration Palästinas und von der zionistischen Organisation vollführt wird, die arabische Bevölkerung Palästinas benachteiligt. Nicht zu deren Nachteil, sondern zu ihrem Nutzen ist alles geschehen. Der eigentliche Ruhm des britischen Volkes sei nicht dessen Eroberungen, sondern dessen Dienste für die Bevölkerung des Ostens. Es sei nicht der Wunsch der Juden, die Araber zu verdrängen oder sie zu degradieren, sondern für Fortschritt zu arbeiten und einen besseren Stand der Dinge herbeizuführen. Würde denn Palästina reicher sein, wenn es dort überhaupt keine Juden geben sollte? Nein! Der Entwicklungsstand wäre viel tiefer. Die Arbeit in Palästina sei nicht zum Schaden der anderen Bevölkerung. In diesem Geiste wirkt die Administration Palästinas. Die Juden mögen keine überspannten Ideen darüber, was im nächsten oder im zweitnächsten Jahre ausführbar ist, hegen. Ebenso mögen die Araber keine überspannten Befürchtungen für die Zukunft haben. Es sei sicher, daß die Auflebung Palästinas große Dinge für die Zukunft bringen wird, sei es in der Kunst, Philosophie, Religion, im sozialen Leben. Vielleicht in all dem. Jedenfalls wird aus Palästina einmal wieder eine große Botschaft kommen.

Die zionistische Arbeit in Palästina.

Zahlen beweisen. Es ist daher mit Freude zu begrüßen, daß der Keren-Hajessod soeben unter dem Titel „Zionist Progress in Palestine a four years, record by Israel Cohen" eine Broschüre herausgegeben hat, die in knapper und zusammenhängender Form Material bringt, das nicht so sehr allein zum Herzen, sondern auch zum Kopfe spricht. Es war bisher freilich ein Fehler der Propaganda für den Keren-Hajessod, daß diese sich vor allem an das Gefühl gewandt hat. Es ist dies verständlich, denn es galt zuerst die Grundlagen zu legen und in dem einzelnen Juden die Disposition hervorzurufen, auf den Appel des Keren-Hajessod zu reagieren. Aber alle solche moralischen Aufrufe stumpfen mit der Zeit ab und da es eine schwere Zeit ist, eine Zeit der wirtschaftlichen Krise, wo von allen Seiten große Anforderungen an die Finanzkräfte des einzelnen gestellt werden, ist es erklärlich, daß man allmählich selbst dann nicht gibt, wenn man selbst mitfühlt, wie sehr es notwendig wäre zu geben. Da gibt es nur Zahlen, sichere feste Angaben, die das Vertrauen neu gewinnen können und die vor allem durch die Überlegung, wie notwendig das Geld für die einzelnen Zwecke sei für die es verwandt wurde und wieviel doch mit diesem Geld geleistet wurde, aufs neue die Zuversicht stärken und die Geneigtheit zu neuen Opfern erhöhen.

Wir haben oft das Tempo der Arbeit vor dem Kriege vergessen und uns nicht mehr daran erinnern können, mit welchen, mit den heutigen Summen verglichen, lächerlich kleinen Geldbeträgen wir damals gearbeitet haben. Wenn wir bedenken, daß der Keren-Hajessod im ersten Jahre seiner Tätigkeit von April 1921 bis April 1922 £ 425.000, das ist 11 Millionen Goldfranken, aufgebracht hat, so genügt es, diese Zahl mit den Vorkriegszahlen zu vergleichen, um den ungeheuren Abstand zu erkennen.

In den vier Jahren nach dem Kriege hat die zionistische Organisation in Verbindung mit den ihr angegliederten Fonds, wie dem Jüdischen Nationalfond rund £ 1,750.000 in Palästina ausgegeben, das sind 44,000.000 Goldfranken. Von dieser Summe wurde dabei ein Betrag von gegen £ 900.000 für rein kolonisatorische Zwecke, wie Immigration und Schaffung ländlicher und städtischer Siedlungen ausgegeben. Während die Einwanderung vor dem Kriege durchschnittlich 2000—3000 Personen jährlich betrug, sind in Palästina in den Jahren 1920/21 22.000 Personen eingewandert, wobei man nicht vergessen darf, daß die Zahl durch die bekannten politischen Ereignisse im Mai vorigen Jahres beeinflußt wurde. Der größte Teil dieser Einwanderer kam auf Kosten der zionistischen

Organisation und wurde von ihr aufgenommen, mit Wohnung, Speise und Trank versorgt, und die zionistische Organisation hatte dabei die Aufgabe, für den größten Teil dieser Einwanderer ständig Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Im letzten Jahre wurden große Käufe von ländlichem und städtischem Boden durchgeführt und der jüdische Besitz an landwirtschaftlichem Boden dadurch von 412.000 Dunam im Jahre 1914 auf 700.000 Dunam gebracht. Der städtische Boden gibt die Möglichkeit der Gründung neuer Stadtviertel, die wie die bekannte Musterstadt Tel-Awiw zeigen werden, was jüdische Kolonisation auf diesem Gebiete leisten kann. Die dringende Wohnungsnot und die Bedürfnisse einer immer steigenden Immigration haben in Palästina eine Bautätigkeit hervorgerufen, die bei weitem die in europäischen Ländern übertrifft. Auf den neuerworbenen Ländereien werden jüdische Arbeiter angesiedelt und in den wenigen Monaten seit dem letzten Zionistenkongreß in Karlsbad sind fünf neue derartige Siedlungen in den neuerworbenen Gebieten im Tale Jesreel geschaffen worden. Über £ 120.000 hat die zionistische Organisation Arbeiter-Genossenschaften aller Art während dieser Zeit als Vorschuß gegeben und es ist mit Genugtuung festzustellen, daß von diesem Darlehen bereits über £ 20.000 zurückgezahlt werden konnten. Das sanitäre und das Erziehungs-Werk, das heute in Palästina vollbracht wird, kann ruhig als ein vorbildliches bezeichnet werden. Es gibt dem einwandernden Juden die Gewißheit, daß er in dieser Beziehung in Palästina auf Bedingungen stößt, die denen der Länder, die er verläßt, gleichwertig sind. Wenn man weiß, was „lernen für Juden aller Zeiten bedeutet hat, so wird man es verstehen, welcher Wert darin liegt, daß der jüdische Einwanderer, der in bezug auf so manche Bequemlichkeit und auf so manches, das ihm in Europa unerläßlich dünkt, in Palästina verzichten wird müssen, wenigstens in dieser Beziehung, der Erziehung seiner Kinder, den Sorgen enthoben ist. Ebenso schafft in diesen noch halb wilden, von gefährlichen Krankheiten nicht freien Gegenden, das medizinische Werk der zionistischen Organisation überhaupt erst die Möglichkeit einer großen Einwanderung.

Wenn man auch über einzelnen Punkte sicher verschiedener Meinung ist und wenn man auch manches anders und besser machen möchte (obwohl man, wenn man dann in die Lage versetzt ist es selber machen zu müssen, einsieht, daß es eben nicht anders geht), so eint doch alle das gemeinsame Bestreben, die vorhandenen Geldmittel immer zu vergrößern und mit den vorhandenen jene Arbeiten in Palästina zu leisten, die am ehesten für uns jene wirtschaftlichen, kulturellen und nationalen Positionen schaffen können, die uns der Verwirklichung unseres Zieles nähern.

Nachman Silberstein.

Besuch Sir Herbert Samuel in der zionistischen Exekutive.

London, 2. Juni. (J.C.B. verspätet.) Der High Commissionar für Palästina Sir Herbert Samuel wohnte gestern vormittags einer Sitzung der zionistischen Weltorganisation bei, die im zionistischen Zentralbureau unter dem Vorsitze Dr. Weizmanns stattgefunden hat. Es wurden mehrere wichtige Fragen behandelt, darunter hauptsächlich die Frage der Einwanderung nach Palästina.

Das Ruthenbergsche Elektrifizierungsprojekt für Palästina.

London, 1. Juni. (J. C. B.) Ingenieur Pincas Ruthenberg, der gegenwärtig in Amerika weilt, um dort die nötigen Summen für die Ausführung seines Projektes zu sichern, tritt in den nächsten Tagen die Reise nach London an, um zur Zeit der Unterhausdebatte über seinen Plan bei der Hand zu sein. „Times" druckt ein Interview ihres New Yorker Sonderberichterstatters mit Ruthenberg ab, in welchem sich derselbe über die ihm gewährte Konzession ausspricht und wichtige Einzelheiten mitteilt. Darnach wurde nach längeren Verhandlungen mit der palästinensischen Regierung zunächst festgelegt, daß dieser Regierung eine Kontrolle über das finanzielle und technische Gebaren der die Konzession ausführenden Gesellschaften zusteht. Ferner beschränkt das Konzessionsstatut die Profite der Gesellschaft in der Weise, daß nur Dividenden bis 10% den Mitgliedern der Gesellschaft gehören. Von 10 bis 15% wird die Dividende gleichmäßig vertreilt, die Hälfte gehört der Gesellschaft, die andere Hälfte wird dazu verwendet, die Gebühren für die Elenktrizitätsverbraucher zu ermäßigen. Alle Profite über 15% werden der palästinensischen Regierung zugeführt. Ruthenberg stellt in Abrede, daß sein Plan irgendetwas mit politischen Angelegenheiten zu tun hat; das Unternehmen wir allen Einwohnern Palästinas zugute kommen und zu einem Wiederaufleben des jetzt wirtschaftlich unentwickelten Landes führen. Juden und Araber werden in gleicher Weise an der Arbeit beschäftigt sein.

Das Kapital für die Ausführung dieses Planes, sagte Ruthenberg, wird in erster Reihe durch eine von der palästinensischen Regierung garantierte Landesanleihe, ferner durch Investitutionen verschiedener Personen und Gesellschaften aufgebracht werden. So z. B. haben der englische Economic Board für Palästina, der Palestine Development Council in Amerika, Brandeis-Gruppe, Baron Edmund de Rothschild je 100.000 Pf. in das Unternehmen investiert. Ein weiterer Betrag von 200.000 Dollar ist von der jüdischen Kolonial-Bank für den Plan zur Verfügung gestellt worden.

Kolonialminister Churchill über die Ruthenberg-Konzession.

London, 4. Juni. (J.C.B.) Auf mehrere Anfragen im Unterhause, betreffend die an Mr. Ruthenberg erteilte Konzession für die Elektrifizierung Palästinas erklärte Kolonialminister Churchill, Mr. Ruthenberg sei noch nicht im Besitze einer formellen Konzession; es sei mit ihm bloß im September 1921 ein Übereinkommen getroffen worden, ihm nach zwei Jahren die Konzession zu gewähren, wenn er innerhalb dieses Zeitabschnittes eine Aktiengesellschaft mit angemessenem Kapital zustande bringen würde. Dieses Übereinkommen wurde mit der Zustimmung Sr. Majestät Regierung geschlossen. Bisher sei diese Gesellschaft noch nicht begründet und ich bin daher nicht in der Lage, irgendwelche Auskunft über die Geldquellen Mr. Ruthenbergs zu erteilen. Im allgemeinen sei festgestellt, daß der Oberkommissär Palästinas unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht ermächtigt ist, Konzessionen irgendwelcher Art ohne vorherige Zustimmung Sr. Majestät Regierung zu gewähren.

Die Nationalbibliothek in Jerusalem.

Interview mit Professor Heinrich Loewe.

Herr Prof. Heinrich Loewe war bekanntlich mehrere Monate in Palästina, um wegen des Neubaues der Bibliothek, zu deren Direktor er ausersehen ist, Verhandlungen zu führen. Nach Prof. Loewes Rückkehr nach Berlin hat er über seine Eindrücke und die Resultate seiner Reise folgende Mitteilungen gemacht.

„Ich habe die Bibliothek in einem ungünstigeren Zustande angetroffen, als ich erwartet hatte. Die Gründe sind vor allem folgende: 1. Der Raum ist absolut nach keiner Richtung hin ausreichend. Das Haus ist ungeeignet gebaut. Die Räume sind längst überfüllt. Im ganzen hat das Haus zwei Stockwerke. Im unteren befindet sich das Büchermagazin und das Direktorialzimmer, nebst einem schmalen Korridor, der gleichfalls mit Büchern angestopft ist. In dem Magazin stehen am Fenster große Kisten mit Büchern, die als Schreibtische für die Beamten dienen. So ist der Betrieb empfindlich behindert. Das zweite, was fehlt, ist ein geschultes Beamtenpersonal. Der gegenwärtige Leiter, Dr. Bergmann, hat aufs Schwerste zu kämpfen, um geeignetes Personal zu bekommen, zumal ihm auch Hilfsarbeiter geschickt werden, deren Auswahl der Bibliotheksleitung entzogen ist und die manchmal mehr an Material verderben als sie Nutzen bringen. Zum Teil allerdings ist das Personal sehr tüchtig, aber im allgemeinen gibt es kein bibliothekarisch geschultes Personal. Der dritte Hauptgrund unserer Nöte ist das Fehlen eines ausreichenden Budgets. Das vom Kongreß bewilligte Budget von 3000 Pfund ist viel zu gering. Aber auch dieses kommt nicht zur Auszahlung. Es ist bekannt, daß die Gehälter der Beamten immer um Monate im Rückstande sind. Die kleinen Beamten und Lehrer sind in Palästina vielfach verschuldet, und es gehört ein großer Idealismus dazu, unter solchen Verhältnissen das Amt weiterzuführen.

Die zentrale Grundfrage ist die

Frage des Neubaues.

Dabei muß man grundsätzlich Volks- und wissenschaftliche Bibliothek voneinander scheiden. Im Lesesaal, der heute nicht viel mehr als eine Lesehalle für die neuesten jüdischen Zeitungen, sowie für populäre und belletristische Literatur ist, ist es unmöglich, eine wissenschaftliche Arbeit zu machen, obwohl das Publikum im allgemeinen gut erzogen ist.

Das heutige Haus gehört der B'nei-Brith-Loge, die für diesen Zweck Spenden vom Auslande bekommen hat. Die Bücher gehören der Zionistischen Organisation. Die Loge fühlt sich als Hausherrin und hält im Lesesaal regelmäßig ihre Sitzungen ab. Dreimal in der Woche tagt der Beamtenrat der Loge im Direktorialzimmer, unter dem man sich nur ein kleines Zimmerchen vorzustellen hat. Jetzt wurde in der Loge beschlossen, daß auch noch eine Art Arbeitsnachweis in der Bibliothek eingerichtet werden soll, wodurch nicht nur aufs neue der Raum beengt würde, sondern es auch unmöglich wäre, den Bücherschatz vor ungebetenen Besuchern zu schützen. Wir werden die Loge bitten müssen, wenigstens diesen Arbeitsnachweis anderswo unterzubringen. Auch gegen Feuersgefahr ist in keiner Weise Sicherheit vorhanden. Die Regale sind ganz aus Holz. Kürzlich hat es in der benachbarten Tachkemonischule gebrannt, und ein solcher Zufall kann unter Umständen die ganze Bibliothek vernichten. Auch aus diesem Grunde ist die Errichtung des Neubaues für die wissenschaftliche Bibliothek eine unaufschiebbare Notwendigkeit.

Wie bekannt, hat die Wolffsohn-Stiftung zugestimmt, ihr ganzes verfügbares Vermögen für die Errichtung eines Wolffsohn-Hauses zu verwenden. Dieses soll die Nationalbibliothek aufnehmen, die zugleich die Universitätsbibliothek sein wird und für Jahre hinaus dem zionistischen und historischen Archiv, sowie der geisteswissenschaftlichen Fakultät der Universität eine erste Heimat geben wird. Die verfügbaren Mittel genügen, um ein modernes und für eine Reihe von Jahren ausreichendes Gebäude aufzuführen, wofern nichts für den Erwerb des Bauplatzes ausgegeben werden muß. Ich habe einen großen Teil meines Aufenthaltes in Palästina darauf verwendet, einen geeigneten Bauplatz ausfindig zu machen. Ich halte es für notwendig, die Bibliothek an einem solchen Punkte zu bauen, wo man sie von der Stadt aus deutlich sehen kann. Da wir die Volks- und Stadtbibliothek an der alten Stelle lassen werden, wird es gut sein, wenn sich die wissenschaftliche Bibliothek einen Platz an einer anderen Stelle sucht, die in der Linie der natürlichen Entwicklung der Stadt liegt. Diese aber folgt zwei Straßen, der Jaffa-Straße und der Straße nach Nablus. An der Jaffa-Straße entwickelt sich das Stadtviertel der jüdischen Kleinbürger, während an der Straße nach Nablus das arabische Element vorherrscht. Immerhin gibt es auch dort schon Ansätze einer jüdischen Vorstadt, die sich um das Grabmal Simons des Gerechten gruppieren. Im Anschluß an diese kleine jüdische Siedlung und an die Siedlung der arabischen Intellektuellen und Gelehrten müßte sich meiner Ansicht nach eine Art jüdischen Quartiers Latin bilden, wo auch die Bibliothek ihren Platz fände. Sie wäre dann in erreichbarer Nähe des Skopus, ohne von dem Hauptverkehr der Stadt zu weit entfernt zu sein. Es wäre auch gut, wenn die arabische Vorstadt hier durch eine jüdische Intelligenten-Siedlung durchbrochen würde. Dadurch könnte die

jüdisch-arabische Verständigung

nur gefördert werden. Ich hatte Gelegenheit, mit gebildeten Arabern zu sprechen, die Wert darauf legen, sich mit europäischen Juden zu verständigen, besonders wenn diesen ihre Sprache und Literatur nicht ganz fremd ist. Ich habe interessante Beobachtungen über die Haltung der Araber gemacht.

Im allgemeinen hat bei der arabischen Intelligenz der Widerstand gegen die jüdische Einwanderung, wie mir scheint, etwas nachgelassen. Aber um mit dieser Intelligenz einen gemeinsamen Boden der Verständigung zu finden, dazu ist es nötig, daß die Juden in Palästina sich in die arabische Kultur vertiefen und auch dem Araber Gelegenheit geben, die jüdisch-arabische Kultur der Vergangenheit kennen zu lernen, von der die heutige arabische Intelligenz sehr wenig weiß. Ich halte es für notwendig, in unserer Bibliothek auch die arabische Abteilung in großem Maße auszubauen, obwohl gerade arabische Bücher sehr teuer sind. Denn durch die Kenntnis des Arabismus bei uns und des Hebraismus bei den Arabern, erkennen beide Stämme ihre nahe Verwandtschaft. Denn selbst die christlichen Araber sind psychisch dem Juden

Feuilleton.

Tel Awiw.

(Nach den Angaben des Preßbureaus der Zionistischen Exekutive in Jerusalem.)

Tel Awiw ist die erste hundertprozentig jüdische Stadt in Palästina; der Grundbesitzer und der Pächter, der Fabrikant und der Arbeiter, der Beamte und der Polizist, der Arzt und der Rechtsanwalt, der Handwerker, der Schuhputzer — alle sind Juden. Man sieht auch den Chaluz als Kameltreiber, der seine Reihe von Kamelen über die Sandflächen von Tel Awiw führt. Die Juden in Palästina und in der ganzen Welt haben eine ganz besondere Empfindung für die Stadt, die sich so rasch entwickelt und fast alle Annehmlichkeiten einer europäischen Großstadt besitzt: elektrisches Licht, Wasserleitung, Kanalisation und gute Straßen.

Tel Awiw wurde im Jahre 1909 begründet. Eine Gruppe von sechzig Familien kaufte sechzig Dunam Sanddünen nördlich von Jaffa, abseits von jeder Ansiedlung, und erbaute dort sechzig Häuser. Im Jahre 1910 wurde das große Gymnasium dank der Freigebigkeit von Friedensrichter Moser aus Bradford erbaut. Diese Schule zog eine große Zahl von Schülern aus Osteuropa an sich und Tel Awiw wurde bald ein Mittelpunkt von Leben, Kultur und Fortschritt. Viele in Jaffa lebende Juden zogen nach Tel Awiw, viele neue Siedler kamen von auswärts und so wuchs das Städtchen sehr rasch.

Mit dem Ausbruch des Krieges kam die Entwicklung und der Fortschritt von Tel Awiw zum Stillstand. Es bestand nicht die geringste Hoffnung für Bautätigkeit oder Landerwerb und es gab nicht nur keine Einwanderung, sondern viele der Einwohner von Tel Awiw wurden aus ihren Häusern vertrieben und der Ort machte einen trübseligen Eindruck.

Eine neue Epoche begann für Tel Awiw am Ende des Jahres 1917. Am 16. November 1917 besetzten die britischen Truppen Jaffa und eröffneten so Tel Awiw für die Welt ringsum. Im Dezember wurde Petach Tikwah eingenommen und viele der Einwohner von Tel Awiw, die sich dorthin geflüchtet hatten, als Jaffa und Tel Awiw auf Befehl der türkischen Militärbehörde evakuiert worden war, kehrten in ihre Häuser zurück. Wenige Monate später wurde Galiläa befreit und der Rest der Flüchtlinge kam nach Tel Awiw zurück.

Von dem Zeitpunkt an entfaltete Tel Awiw eine fieberhafte Tätigkeit. Große Landstrecken wurden gekauft, Gebäude errichtet und Fabriken gebaut.

Zwei Daten sind in der Geschichte von Tel Awiw von besonderer Wichtigkeit: Juli 1920 und Mai 1921. Im Juli 1920 erklärte Sir Herbert Samuel, High Commissioner für Palästina, das Land als offen für die Einwanderung. Jaffa wurde ein Einwanderungszentrum. Tausende von neuen Ankömmlingen kamen in den Jahren 1920/1921 durch Tel Awiw. Viele von ihnen waren bemittelte Leute, die Industrien errichteten und Häuser bauten und noch weit zahlreichere ließen sich hier als Arbeiter und Handwerker nieder.

Im Mai 1921 wurde Tel Awiw als eigene Stadt anerkannt, mit dem Recht, ihre städtische Behörde zu wählen. Die Verordnung verfügte den Einschluß aller benachbarten jüdischen Viertel in diese Stadtgemeinde und so war Tel Awiw mit dem neu angekauften Bodenflächen zu einer Stadt im Umfange von 5000 Dunam geworden, mit einer Bevölkerung von 12.000 Seelen, mit Privateigentum im Werte von mehr als zwei Millionen ägypt. Pfund und städtischem Besitz im Werte von 50.000 ägypt. Pfund.

Tel Awiw dehnt sich immer weiter aus, jetzt hauptsächlich nach Norden, doch besteht auch die Aussicht einer Erweiterung nach Süden.

Es ist wichtig festzustellen, daß Tel Awiw eine Stadt ist, die aus eigener Kraft entstand, ohne jede Hilfe von außen. Die ersten 60 Ansiedler erhielten ein Darlehen von 260.000 Frcs. vom Jüdischen Nationalfond, wovon der größte Teil bereits zurückgezahlt ist. Seither aber entwickelte sich die Gemeinde nur durch ihre eigene Energie und ihre eigenen Mittel.

Bie der Gründung sollte Tel Awiw eine Vorstadt von Jaffa sein, eine kleine Gartenstadt am Meeresstrande. Im Laufe der Jahre wuchs aber die Zahl der Ansiedler, so daß jetzt nach dem Anschluß der angrenzenden jüdischen Stadtviertel die Zahl der Gebäude 900 beträgt, mit einem Zinsertrag von etwa 110.000 äg. Pfund. Von den 900 Gebäuden wurden 150 im Jahre 1921 errichtet. Durch den Bau dieser Häuser wurden die Wohnungsverhältnisse etwas erleichtert, doch sind sie noch immer sehr schwierig. In den Jahren 1920 u. 1921 betrug der Mietzins für ein einzelnes Zimmer vier bis sechs ägypt. Pfund im Monat. Jetzt zeigen die Mietpreise eine etwas sinkende Tendenz und man hofft auf einen entschiedenen Abbau auf Grund der Errichtung der 400 bis 500 Häuser, die in diesem Jahre geschaffen werden sollen.

In den letzten zwei bis drei Jahren wurde auch eine Anzahl von Fabriken errichtet, deren wichtigste die folgenden sind: die Ziegelfabrik „Silikat", die Obstkonservenfabrik „Kaanan", die Fabrikation von Zuckerwaren und künstlichen Mineralwässern „Maadanim", eine Korkwarenfabrik, die mechanische Bautischlerei Lewenstein, einige kleinere Werkstätten für die verschiedenen Zweige der Metallbearbeitung usw.

Mit dem Anwachsen der Bevölkerung und der Gründung einiger Fabriken zeigte sich eine wachsende Tendenz, Tel Awiw zu einer blühenden Handels- und Industriestadt zu entwickeln. Zu diesem Zwecke wurde ein Terrain gerade am Zugang zur Stadt gekauft, wo ein Handelsplatz von 150 Läden mit Magazinen, Warenhäusern, Bureaus usw. errichtet werden soll. Hier beschlossen auch einige Banken ihre Filialen zu errichten.

Unter den Einwanderern, die in Jaffa ankommen, ist eine beträchtliche Anzahl von Leuten mit bescheidenen Mitteln, die ihr Geld in industrielle Unternehmungen stecken wollen, aber aus zwei Gründen daran verhindert sind: einerseits wegen des Mangels an elektrischer oder anderer Betriebskraft und andererseits wegen der Unmöglichkeit, geeignete Räumlichkeiten zu finden. Die dem Durchschnitt der Leute zur Verfügung stehenden Mittel erlauben ihnen nicht, neue Gebäude zur Eröffnung neuer Unternehmungen zu errichten. Daher wurde beschlossen, in Tel Awiw eine Anzahl von Gebäuden zu errichten, die besonders für industrielle Zwecke geeignet sind, damit Interessenten unverzüglich mit der Arbeit beginnen können.

Die Gründung eines solchen Handels- und Industrieviertels wird dem industriellen Fortschritt von Tel Awiw neuen Antrieb geben. Sie wird die Schwierigkeiten der Errichtung von Industrien bedeutend herabsetzen und durch die Eröffnung solcher Möglichkeiten wohlhabende Juden anziehen.

Tel Awiw hat einen Vertrag mit Herrn P. Rutenberg abgeschlossen, nach welchem eine elektrische Zentrale von 1000 Pferdekräften in wenigen Monaten errichtet werden soll. Diese Neuschaffung wird eine Menge von Energien für industrielle Zwecke freimachen und so der Industrie und dem Handel größere Möglichkeiten für die Zukunft schaffen.

Ein anderes Bedürfnis, das von Tag zu Tag stärker wird, ist ein Hafen. Es ist bereits eine Konzession für die Errichtung einer Landungsbrücke für Passagierboote in Tel Awiw erteilt.

Um diese verschiedenen Pläne durchzuführen, sind große Geldsummen erforderlich und natürlich besteht die Absicht, eine Anleihe aufzu-

viel ähnlicher als ihren ihnen scheinbar nahestehenden Glaubensgenossen."

Prof. Loewe entwickelt im Anschluß daran seine Theorie über den ethnischen Charakter der palästinensischen Araber: „Für mich ist es keine Frage, daß die sogenannten palästinensischen Araber keine Araber sind, sondern eine mit Arabern, im Norden auch Syrern, gemischte Judenbevölkerung. Es sind die Nachkommen jener niedrigen und armen Schichten, die nach der Niederwerfung der Juden am Lande klebten. Dieses „Am Haarez" war unwissend und ungebildet, und aus ihm gingen die ersten Adepten des Christentums hervor, welches Palästina geistig eroberte, nachdem die jüdische Intelligenz aus dem Lande herausgerissen war. Als später die Muslims Palästina eroberten, wurde ein großer Teil dieser Bevölkerung mohammedanisch. Der Islam brachte Araber hinein, die sich mit der muslimisch gewordenen Bevölkerung mischten. Daher tritt der jüdische Typus bei den christlichen Arabern fast noch auffallender zutage, als bei den mohammedanischen, weil der arabische Christ Palästinas nicht aus einer Mischung mit Arabern stammt, sondern rein jüdischer Abkunft ist. Einen Ägypter z. B. erkennt man sofort als Angehörigen einer anderen Rasse. Der palästinensische Araber ist nicht nur in seiner Erscheinung ein Jude, sondern auch psychisch einem Juden viel näher als irgendeinem anderen.

Wenn wir Juden verstehen, daß die Araber in Palästina uns keine Fremden sind, dann werden wir ihnen schnell näherkommen und werden dafür sorgen, daß ihnen zugleich mit ihrer arabischen Bildung auch ein Einblick in die jüdische Seele und Entwicklung vermittelt wird. Der gegebene Mittelpunkt für diese Kulturarbeit ist die Bibliothek und die sich mit ihr entwickelnde geisteswissenschaftliche Fakultät.

Festhalten der Agudas Jisroel an der Balfour-Deklaration.

Frankfurt a. M., 3. Juni. (J. C. B.) Der „Israelit" schreibt: Wir sehen uns gezwungen, entschieden gegen einen Artikel der Wiener „Jüdischen Presse" Stellung zu nehmen, der eine in London stattfindende Besprechung der Agudas-Führer mit Sir Herbert Samuel, mit einem gänzlich unangebrachten journalistischen Aufputz versieht und Vorschußlorbeeren windet, die allen guten Traditionen bescheidener ortodoxen Klau-Tätigkeit widersprechen. Noch schlimmer ist es, daß der Artikel Gedankengänge in die Politik der Agudas Jisroel hineinträgt, die ihr durchaus fernliegen; **die positive Stellung der Agudas Jisroel zur Balfourerklärung ist durch bindende Beschlüsse des Zentralrates und des rabbinarischen Rates längst über allen Zweifel hinaus festgelegt.**

Der Völkerbundsrat und die Palästinaforderungen des Vatikans.

Paris, 4. Juni. (J. C. B.) Einer Mitteilung des Reuterschen Büros an das J. C. B. zufolge hat der Völkerbund die Note des Vatikans, in welcher Garantien für den Schutz der christlichen Minderheiten in Palästina gefordert werden, zurückgewiesen.

Ein typisches Gespräch.

A. (der Liebling der Gesellschaft, Sportsmann von Beruf, ein Mann, der „weiß, was er will").

B. (ein einsiedlerischer Junggeselle, Privatbeamter).

A. Und ganz nebenbei — Du weißt, ich liebe die Offenheit — der Zionismus ist überlebt.

B. Das sagst Du heute, wo die Tatsachen . . .

A. Ja eben auf Grund der Tatsachen. Balfour-Deklaration und San Remo waren ein Reklamerummel. Aber die nackte Realität sieht anders aus. Schau, ich war in Euren Versammlungen; da sitzen 20—30 und wenns ganz hoch kommt, 70 Leute beisammen; der Organisator spricht; die Versammelten bewegen zustimmend das Haupt von oben nach unten und wenn er weggefahren ist, verneinend von links nach rechts. Unter dem Drucke des Einpeitschers geben sie mitunter ein paar Kronen und lesen sogar — vielleicht — die nationale Presse. Aber ich habe in meinem an Juden gewiß nicht armen Bekanntenkreise vergeblich nach Leuten ausgespäht, die dem Zionismus anders, als mit einem mehr oder minder ausdrucksvollem Wohlwollen gegenüberstanden. Also wo ist dann das Leben im Zionismus?

B. Sicher nicht dort, wo Du es gesucht hast, mein Freund. Geh' in die Versammlung der Impfgegner und des Vereins zur Schaffung einer Einheitskleidung und Du wirst begeisterte Zurufe, feurige Redewendungen und donnernden Applaus hören. Beim Tee weiß vielleicht Herr Jacques den Damen sehr interessant von Fuchsjagden oder den Gründen zu erzählen, die ihn zum begeisterten Verfechter expressionistischer Kunstprinzipien machten. Aber hat Dir schon einmal einer zwischen ersten und zweiten Goal von seiner Lebenserfassung gesprochen?

A. Du willst doch nicht sagen, daß Zionismus eine Art religiösen Mysteriums sei?

B. Vielmehr noch; wo der Zionismus eine Interessengemeinschaft war, sind die Vereinsabende Inbegriff seines Lebens. Dem wahren Zionisten aber ist Zionismus Ausdruck persönlichster Lebensgestaltung des Einzelnen. Er wirkt wenigstens durch das Wort.

A. Das Bestehende muß doch erkennbar sein. Das ist mir nicht ganz klar.

B. Weil Deine Betrachtungsart an der Frackbrust Deines Vis-a-vis ihre Grenzen findet. Aber hast Du die Tausende gesehen, denen der Zionismus Lebensrichtung und -inhalt gab, kennst Du die vielen, vielen, die sich stumm bereiten, hast Du auch nur einmal den Blick eines Jungen empfunden, der sich aus dem Chaos Deiner gepriesenen Kultur zur Reinheit seelengewollten Handelns durchgerungen hat? Geh' auf die jüdischen Felder, in die Werkstätte, doch bestaube Dir Deine Lackschuhe nicht dabei.

A. Nein, allerdings, das ist mir fremd. Doch die Partei . . .

B. Die Partei ist unser Wille von gestern.

A. So gibt es zwei verschiedene Arten von Zionismus, die Bekennenden und die Erfüllenden,

B. Nimmermehr! Die verschiedene Intensität ihres Handelns ist im Grunde die historisch-variierte Ausdrucksform desselben Erneuerungswillens. Was Du im Zionismus siehst, hängt letzten Endes von Dir ab. Wenn Du unsere Bewegung von der Höhe Deiner mattgewordenen Seele durchs Fernrohr betrachtest, darf es Dich dann wundern, wenn Du nur dunkle, sich langsam fortbewegende Punkte wahrnimmst?

A. Ich will mir Deine Worte überlegen.

M.

Die Tätigkeit des Wiener Palästina-Amtes.

Das Wiener Palästina-Amt versendet einen Tätigkeitsbericht, dem wir folgende interessante Daten entnehmen:

Mit den Palästina-Ämtern Warschau, Lemberg, Berlin und Triest stehen wir in einem engen Konnex und versuchen auch durch häufige Zirkularschreiben mit den übrigen Palästina-Ämtern in innere nähere Verbindung zu kommen. Wir betrachten aber die baldige Einberufung einer Konferenz der Palästina-Ämter, wie sie von der Immigrationszentrale in Palästina geplant wird, als eine dringende Notwendigkeit, da eine Reihe organisatorischer Fragen geregelt werden müssen und insbesondere die transport-technische Seite der Wanderung in mehrfacher Hinsicht reformbedürftig ist.

Bis zum 1. April 1922 haben mehr als 10.000 Palästinafahrer, für die Wien entweder den Ausgangspunkt oder einen Durchgangspunkt ihrer Reise nach Palästina bildete, unser Amt in Anspruch genommen. 6579 Palästinafahrern, die das englische Visum in anderen Orten erhalten hatten, wurde das italienische Durchreisevisum in Wien besorgt.

Das englische Einreisevisum nach Palästina verschaffte unser Amt in der Zeit vom 1. 1. 1920 bis 31. 3. 1922 für insgesamt 2977 Personen. Davon waren 2420 Einzelpersonen und 164 Familien mit 557 Köpfen.

Nach der Staatsangehörigkeit entfielen auf: Palästina 473 Personen, Oesterreich 109, Tschechoslowakei 95, Ungarn 101, Polen 1899, Ukraina 107, Rumänien 68, Rußland 82. Andere Staaten (Deutschland, Türkei, Bulgarien, Jugoslavien, England, Frankreich, Holland, Italien, Amerika) 43. Zusammen 2977 Personen.

Nach den bisherigen (bezw. für Palästina beabsichtigten) Berufen waren: Landwirte und Landarbeiter 928 (1370), Handwerker 783 (748), Kaufleute und Industrielle 409 (289), freie Berufe (Ärzte, Rechtsanwälte, Rabbiner, Künstler) 439 (302), ohne Beruf (einschl. Frauen und Kinder) 418 (318). Zusammen 2977 (2977).

Nach den Vermögensverhältnissen besaßen: Unter 20 Pfund 1854 (einschl. aller Familienangehörigen ohne eigenes Vermögen); von 20—40 Pfund 473, von 40—100 Pfund 342, von 100—200 Pfund 277, von 200—500 Pfund 21, von 500—1000 Pfund 5, über 1000 Pfund 5. Zusammen 2977 Personen.

Der Prozentsatz der Hebräischsprechenden betrug 56 Prozent.

Reisezuschüsse wurden vom 1. Jänner 1921 bis 31. März 1922 an 559 Personen gewährt.

Mit reger Anteilnahme und mit tatkräftiger Unterstützung begleitet unser Palästina-Amt die Bemühungen der „Chaluzorganisation für Österreich", gewerbliche und landwirtschaftliche Ausbildungsmöglichkeiten für Palästinafahrer in Wien und in der Umgebung Wiens zu schaffen. So wurde ein Telegraphisten-Kurs mit 12 Teilnehmern im Rahmen der staatlichen Telegraphistenschule ins Leben gerufen. Außerdem besteht ein elektrotechnischer Kurs mit Lehrwerkstätte (20 Teilnehmer) sowie eine Schlossergruppe (12 Teilnehmer), die theoretischen Unterricht in einem von der „Chaluzorganisation für Österreich" eingerichteten Kurs genießt und ihre praktische Ausbildung teils in Privatunternehmungen, teils in der Schlosserwerkstätte des „Jüdischen Gewerbeförderungsamtes" erhält. 25 Chaluzim werden von der „Chaluzorganisation für Österreich" zurzeit in 3 landwirtschaftlichen Gruppen in der Umgebung Wiens ausgebildet. Der in Wien domizilierende Weltverband des „Hechaluz" hat einen für 40 Personen bestimmten Baufachkurs eröffnet, dessen Teilnehmer wir in unseren Heimen Unterkunft gewähren.

Die Mittel für unsere Fürsorgetätigkeit zugunsten der Chaluzim (Unterkunft, sanitäre Fürsorge, in Einzelfällen Verköstigung, Reisezuschüsse) müssen wir durch eigene Aktionen im In- und Auslande aufbringen. Wir haben uns, da nicht die ganze finanzielle Last, die das Fürsorgewerk mit sich bringt, von den österreichischen Zionisten allein getragen werden kann, schon im Dezember v. J. an jüdische Hilfsorganisationen, sowie an eine Reihe zionistischer Landesverbänden, u. zw. insbesondere solche, die von der Palästinawanderung nicht oder nur in sehr geringem Maße berührt werden, andererseits in wirtschaftlich und valutarisch viel besseren Verhältnissen sich befinden, mit der dringenden Bitte gewandt, Mittel zur Erhaltung des Fürsorgewerkes in Wien für die durchreisenden Chaluzim zur Verfügung zu stellen. Wir müssen leider feststellen, daß bisher nur wenige Organisationen unserem Ersuchen entsprochen haben, so daß wir uns genötigt sehen, unseren Appell an dieser Stelle zu wiederholen.

(Überweisungen zugunsten des Fürsorgefonds sind unter der Bezeichnung „Fürsorgefond für jüdische Palästina-Emigranten" an die Allgemeine Depositenbank, Filiale Wien, II., Taborstraße 7, oder direkt an unser Amt, Wien I., Bauernmarkt 24, zu adressieren.)

Wien, im April 1922.

Palästina-Amt Wien, I., Bauernmarkt 24.

Nachrichten.

Aus Palästina.

Die hebräische Universität in Jerusalem.

London, 28. Mai. (J. C. B.) Wie wir erfahren, werden gegenwärtig die letzten Anstrengungen gemacht, um noch im Laufe dieses Sommers zumindest eine Fakultät an der hebräischen Universität in Jerusalem zu eröffnen. Die hiefür erforderlichen Gelder sind bereits fast zur Gänze aufgebracht. Das Komitee der jüdischen Ärzte in Amerika sammelte bisher 275.000 Dollar und hofft bis zum Herbst diesen Betrag auf mindestens 400.000 zu ergänzen, da täglich neue bedeutende Beiträge einfließen. Ende Juni begibt sich eine New-Yorker Ärztekommission nach Palästina, der voraussichtlich nebst anderen ärztlichen Autoritäten auch Dr. Goldwater vom Rockefeller-Institut angehören wird, um dort mit dem im Juni in Palästina eintreffenden Dr. Weizmann die letzten Vorarbeiten abzuschließen.

Industrieller Aufschwung Palästinas.

Laut der Handelsbeilage des „Haaretz" wurden in Jaffa von den jetzt dort bestehenden 62 Fabriken 58 im Jahre 1921 gegründet, also 90 Prozent. In Haifa ist der Prozentsatz noch größer. Von den 507 in Palästina vorhandenen Fabriken, wurden während des vorigen Jahres allein 310, also 60 Prozent, errichtet. Auch in Nablus, wohin die jüdische Arbeit noch nicht genügend vorgedrungen ist, hat sich die Industrie während des letzten Jahres um 23 Prozent vergrößert. Die Zahl der palästin. Fabriken ist von 197 Ende 1920 auf 507 bis Ende 1921 gestiegen.

Ein Dementi des Vatikan.

London, 5. Juni. (J.C.B.) Einer Reutermeldung zufolge bestreite man in Vatikanischen Kreisen die Meldung, wonach der Heilige Stuhl an den Völkerbundrat einen Protest gegen das britische Mandat über Palästina gerichtet hätte. Der Vatikan übermittelte bloß den katholischen Standpunkt in bezug auf einige Bestimmungen in der Balfourdeklaration.

Petachtikwa und die jüdische Arbeit.

Jerusalem, 22. Mai. (J. C. B.) In der größten jüdischen Kolonie Petachtikwa ist nach den Unruhen des vergangenen Jahres nur jüdische Arbeit beschäftigt worden. In der Zeit der Orangenernte fanden 550 Arbeiter Beschäftigung und die Zahl stieg zeitweise bis 800. Vor einigen Wochen ist zwischen der Kolonie und den Nachbarn Friede geschlossen worden und infolge dessen ist wieder arabische Arbeit in die Kolonie eingedrungen. Jetzt arbeiten nurmehr 200 jüdische Arbeiter in der Kolonie. In letzter Zeit fanden Verhandlungen zwischen der Kolonie und den jüdischen Arbeitern statt. Die Kolonisten erklärten sich bereit, die Zahl der Arbeiter zu erhöhen, wenn diese sich mit einem Arbeitslohn von 3 Schilling an Stelle der bisherigen 4—5 Schilling begnügen würden. Die Arbeiter ihrerseits waren dazu bereit, falls sich die Kolonisten verpflichteten, 500 Arbeiter unterzubringen. Diese Bedingung haben die Kolonisten abgelehnt und die Verhandlungen wurden abgebrochen. Derzeit sind in Petachtikwa 150 Arbeitslose.

Für die jüdische Universität in Jerusalem. Dr. Schmarja Lewin, der als Delegierter des Londoner Keren-Hajessod-Direktoriums eine erfolgreiche Reise durch Südafrika unternommen hat, empfing unmittelbar vor seiner Abreise eine Einzelspende von 5000 £ für die Errichtung eines hebräischen Lehrstuhls an der jüdischen Universität in Jerusalem. Der Spender ist Mr. Schwarz in Kapstadt. (Ziko.)

Sinken der Bodenpreise. Der arabische „Marath el Schrak" schreibt: Während des Jahres 1920 hat der Landboden mit 15 Pf. für den Dunam und in Haifa mit 25 äg. Groschen per Elle den Maximalpreis erreicht. Der Boden, der früher 25 äg. Groschen wert war, wird jetzt mit 7 Groschen ausgeboten, ohne Käufer zu finden und man nimmt einen weiteren Preissturz an. Das Sinken der Bodenpreise sei darauf zurückzuführen, daß einerseits die Hypothekarzinsen im Verhältnis zu den Einnahmen viel zu hoch sind und anderseits die Araber ihren Boden an die Zionisten nicht zu verkaufen wagen, damit nicht die übrigen Araber gegen sie auftreten sollen. Da die Araber keinen Boden zu erwerben suchen, kommen als Käufer nur Zionisten in Betracht. Der „Marath el Schrak" bedauert, daß das Land einem ökonomischen Bankerott entgegentreibe, aber noch mehr schmerzt es ihn zu sehen, daß arabischer Besitz in fremde Hände übergehe. (JPZ.)

Rückkehr Herbert Samuels vor Ende Juni. Wie die palästin. Zeitungen berichten, werde Sir Herbert Samuel noch vor Ende Juni nach Palästina zurückkehren. (JPZ.)

Bevorstehender Besuch des Prince of Wales in Palästina. Jerusalem, 4. Juni. (J.C.B.) Wie hier verlautet, wird der Prince of Wales im Verlaufe dieses Monates zu einem kurzen Aufenthalte in Palästina eintreffen.

Zionismus.

Nathan Groß gestorben.

Wir erhalten die betrübende Nachricht, daß Herr Nathan Groß, Amtsleiter des Keren Kajemet in Haag, plötzlich verschieden ist.

Groß war 1874 zu Tarnopol in Galizien geboren und wandte sich in jungen Jahren nach Wien. Aus dem Elternhause hatte er das Bewußtsein inniger Verbundenheit mit dem jüdischen Volke auf den Lebensweg mitgenommen. Deshalb schloß er, der damals Sozialdemokrat war, sich auf den Weckruf Herzls als einer der ersten der zionistischen Bewegung an. Mit besonderem Eifer aber widmete er sich, aus seinem sozialen Empfinden heraus, der Propaganda für den neubegründeten „Jüdischen Nationalfonds", der den Massen unseres Volkes ein wahrhaft jüdisches Zusammenleben in Arbeit, Frieden und Gerechtigkeit auf dem nationalen Boden Altneulands verhieß.

Im Juli 1908 wurde Groß von Justizrat Dr. Bodenheimer, dem Präsidenten des Nationalfonds-Direktoriums, nach Köln in das Hauptbüro des Jüdischen Nationalfonds berufen, wo er die Stellung des leitenden Sekretärs übernahm. Als solcher hat er im Laufe von 14 Jahren an allen organisatorischen und propagandistischen Maßnahmen, welche zur mächtigen Entfaltung unseres Volksschatzes führten, in erster Reihe teilgenommen.

Nach Kriegsausbruch führte Groß die Übersiedlung des Hauptbüros nach Haag durch und

---

nehmen. Der Kanalbau wird eine Aufwendung von 20.000 ägypt. Pfund erfordern, die Einführung von elektrischer Kraft und Wasserleitung weitere 20.000 Pfund, der Bau neuer Straßen, die Herstellung bestehender und andere Arbeiten 25.000 ägypt. Pfund. Die Generalversammlung von Tel Awiw hat die Aufnahme der Anleihe für öffentliche Arbeiten in der Höhe von 75.000 ägypt. Pfund bewilligt. Die Anleihe wird aufgelegt werden, sobald die Gemeindeverwaltung die verschiedenen Arbeiten unternehmen kann.

Eine weitere Anleihe sollte im Zusammenhange mit der Errichtung des Handelsviertels aufgenommen werden. Die Anglo-ägyptische Bank hat eine Anleihe von 70.000 Pfund für diesen Zweck gewährt, woraufhin eine große Anzahl von Geschäftsleuten an die Errichtung von Läden und Bureaus schritten. Ein Teil dieser Anleihe wird von der Gemeinde selbst für die Errichtung großer Gebäuden für industrielle Zwecke verwendet werden.

Das Budget von Tel Awiw belief sich vor dem Kriege auf 600 ägypt. Pfund pro Jahr. Nach dem Kriege stieg diese Summe auf 6000 ägypt. Pfund, einerseits infolge der erhöhten Kosten der Lebenshaltung und andererseits infolge der durchgeführten Verbesserungen, wie Einführung des elektrischen Lichtes, Straßenherstellung usw. Das Budget für 1922, wie es von der Generalversammlung genehmigt wurde, beträgt 20.000 ägypt. Pfund. Jerusalem mit seiner Bevölkerung von 70.000 Einwohnern hat für das Jahr 1922 ein Budget von 53.000 ägypt. Pfund oder mit anderen Worten, auf einen Einwohner von Tel Awiw kommt der dreifache Betrag wie auf einen Einwohner von Jerusalem.

Die Gemeinde Tel Awiw erhält von der Gemeinde Jaffa jährlich 2000 ägypt. Pfund als Anteil an den Zahlungen von Seiten der Regierung im Zusammenhang mit dem „Octroi" (1 Prozent der Zollgebühren auf Güter für Jaffa wird an die Gemeinde bezahlt) und mit Rücksicht auf die von Bürgern von Tel Awiw bezahlten Steuern für Läden und Industrien in Jaffa. Ferner erhält Tel Awiw einen Betrag von 300 ägypt. Pfund jährlich für Straßenerhaltung.

Tel Awiw besitzt seine eigene Polizei mit besonderen Uniformen, die sich etwas von der der allgemeinen Polizei unterscheiden. Es ist eine rein lokale jüdische Polizei, die nur im Stadtgebiet von Tel Awiw fungiert. Ihr Budget wird nicht vom Sicherheitsdepartement der Regierung sondern von der Stadt selbst getragen. Dieses Budget beläuft sich auf 3000 bis 3200 ägypt. Pfund jährlich für eine Truppe von zwanzig Mann und einem Offizier.

Von dem raschen Wachstum und der Entwicklung von Tel Awiw kann man nicht sprechen, ohne die Persönlichkeit Herrn Disengoffs, des unermüdlichen Bürgermeisters zu erwähnen. Man kann wirklich sagen, Tel Awiw ist Bürgermeister Disengoff. Disengoff ist ein Mann von schöpferischer Kraft, Willen und Energie, der sich dem Fortschritt der Stadt widmet, an deren Gründung er teilgenommen hat. Er fördert nicht nur gerne jegliche Unternehmung, sondern ist oft auch der Initiator neuer Unternemungen, die zur raschen Entwicklung der Stadt beitragen. Im Sommer 1921 kam Disengoff nach Europa, wo er mit Herrn P. Rutenberg Verträge wegen der Versorgung mit elektrischer Kraft abschloß. Er verhandelte auch mit einer Anzahl von Fachleuten für Hafenbau, Kanalisation, Transportwesen usw., die mit ihm nach Palästina gingen und die verschiedenen Fragen an Ort und Stelle studierten. Der Kanalisationsplan ist fast beendet und die Arbeit wird in wenigen Monaten beginnen.

Disengoff ist voller Hoffnung für die Zukunft von Tel Awiw.

Bei der letzten Generalversammlung wurde Disengoff einstimmig zum Bürgermeister von Tel Awiw wiedergewählt.

verstand es, den Nationalfonds trotz der enormen Schwierigkeiten, welche der Krieg jeder positiven Arbeit bereitete, als wertvolles Instrument des jüdischen Aufbauwerkes zu erhalten und auszugestalten. Nachdem der letzte Kongreß die Verlegung des Hauptbüros nach Jerusalem beschlossen hatte, fuhr Groß im März d. J., obgleich er sich nach einem schweren Grippeanfall noch krank fühlte, nach Erez Jisrael, um die der Übersiedlung entgegenstehenden Hindernisse zu überwinden. Nach getaner Arbeit zurückgekehrt, verschlimmerte sich sein Krankheitszustand, bis ihn der Tod plötzlich von uns nahm.

Der Palästinavertrag zwischen Amerika und England.

(JPZ) Der Vertrag zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und England bestimmt, daß Amerika, obwohl nicht Mitglied des Völkerbundes, alle Rechte der Auftraggeber des Mandats erhalten soll. Gerichtshöfe sollen in Palästina errichtet werden, von welchen die Mehrzahl der Richter Engländer sind. Für den Fall, daß das Mandat erlischt, sollen die früheren Kapitulationsrechte der Vereinigten Staaten sofort in Geltung treten. Die Mandatarmacht verpflichet sich, die bürgerlichen und religiösen Rechte aller Einwohner Palästinas aufrecht zu erhalten, sowie für Freiheit des Gottesdienstes und freien Zutritt zu den Heiligen Stätten zu sorgen. Die amerikanischen Missionare sollen das Recht erhalten, Besitztümer zu erwerben, Gebäude für religiöse Zwecke zu errichten und Schulen zu unterhalten. Jede Änderung des Mandats soll von der Zustimmung der Vereinigten Staaten abhängig sein. Diese Satzungen sollen für das ganze Gebiet von Palästina, auch östlich des Jordans bis zur endgültigen Grenze gelten.

Der Vatikan gegen das Palästinamandat.

London, 31. Mai. (J.C.B.) Wie verlautet, übermittelte der Vatikan an den Völkerbund einen offiziellen Protest gegen einige Stellen des Palästinamandats.

Rom, 31. Mai. (J.C.B.) Die hiesigen Blätter veröffentlichen eine vom Vatikan inspirierte Auslassung, derzufolge der Vatikan in bezug auf zionistische Fragen sehr beunruhigt ist. Aus diesem Grunde wurde der lateinische Patriarch aus Jerusalem nach Europa berufen. Im Gegensatz zur zionistisch-britischen Haltung wird sich der gegenwärtig in London weilende Patriach Mgr. Barlassina alle Mühe geben, um den Standpunkt des Vatikans zu verteidigen. Vor einigen Tagen traf hier, gleichfalls vom Vatikan berufen, der Wächter des Heiligen Landes, Pater Ferdinando Distallevi ein. Es verlautet, daß zwischen Barlassina und Distallevi Differenzen bezüglich der zu empfehlenden Haltung des Vatikans gegenüber Palästina bestehen und daß letzterer eine viel unversöhnlichere Politik als Barlassina empfiehlt. Man versichert, daß die Ansichten Distallevis auch vom Vatikan geteilt werden.

Die antizionistische Hetze des Jerusalemer Patriarchen.

London, 4. Juni (J.C.B.) Der lateinische Patriarch von Jerusalem wiederholt in einem „Times"-Artikel seine Beschuldigungen gegen den Zionismus und behauptet, daß seit dem Amtsantritt Herbert Samuels die zionistische Herrschaft in Palästina eine absolute geworden sei.

Jüdische Waisentransporte nach Palästina.

Warschau, 2. Juni. (J. C. B.) Auf Grund einer besonderen Verfügung der englischen Regierung erteilte das britische Konsulat in Warschau 150 jüdischen Waisenkindern aus der Ukraina taxfreie Visen zur Überfahrt nach Palästina. Der Transport wird von Israel Belkind, der die ganze Aktion leitete, nach Palästina begleitet werden.

Keren-Hajessod in Konstantinopel.

Dem französisch geschriebenen Organ der zionistischen Föderation des Orients, „La Nation" (Konstantinopel), vom 26. Mai entnehmen wir eine Anzahl interessanter Einzelheiten über die Arbeit des Keren-Hajessod in Konstantinopel. In Konstantinopel besteht eine Keren-Hajessod-Kommission, die eine Anzahl Unterkommissionen für die einzelnen Berufszweige gebildet hat. So gibt es eine Ärzte-Kommission, eine Kommission für die russischen Flüchtlinge, eine Kommission der jüdischen Bankiers, eine der Textilbranche, eine der Juweliere, der Tuchhändler usw., ferner Kommissionen bei den einzelnen zionistischen Vereinen. Die Organisation der Hebräisch-Lehrer hat beschlossen, daß alle ihre Mitglieder den Maaßer für den Keren-Hajessod in der Mindesthöhe eines Monatsgehaltes durch mindestens zwei Jahre zu leisten haben. Von besonderer Bedeutung war der Beschluß der Repräsentanten-Versammlung der aschkenasischen Gemeinde in Konstantinopel, die in ihrer Sitzung am 14. Mai nach einer zündenden Rede des Präsidenten H. G. Reisner über die große Bedeutung des Augenblicks für das Weltjudentum und über die Notwendigkeit der allgemeinen Teilnahme am Keren-Hajessod eine Post von 200 türkischen Pfund für diesen Zweck in das Budget für das laufende Jahr einstellte. Weiter wurde beschlossen, für jedes folgende Jahr einen entsprechenden Betrag einzustellen. Infolge dieses Beschlusses hat auch die Aktion für den Keren-Hajessod bei den einzelnen Mitgliedern der aschkenasischen Gemeinde eine ausgezeichnete Aufnahme gefunden. Es ist interessant, daß der Bericht auf die Keren-Hajessod-Zeichnung der Gemeinde Mähr.-Ostrau in der Höhe von 100.000 Kč hinweist. Er schließt: „Wenn alle Gemeinden der Welt diesen Beispielen folgen, ist der Erfolg des Keren-Hajessod und damit der Wiederaufbau Palästinas gesichert."

Beteiligung des „Joint" am Ruttenberg-Projekt. New York, 25. Mai. (J.C.B.) Die letzte Sitzung des Joint Distribution-Commitee befaßte sich mit dem Plane des Ing. Ruttenberg über den Ausbau der palästinensischen Wasserkräfte. Mr. Ruttenberg, der sich gegenwärtig in New York aufhält, berichtete persönlich vor dem „Joint" über das von ihm entworfene Schema. Der „Joint" hat prinzipiell beschlossen, sich bis zum Betrage von 50.000 Pfund Sterling an der vom Ing. Ruttenberg gegründeten Gesellschaft für die Realisierung seines Planes zu beteiligen, seine Beteiligung jedoch von der Erfüllung folgender Bedingungen abhängig gemacht: 1. Das gezeichnete Kapital müsse mindestens 750.000 Pfund Sterling betragen. — 2. Mindestens die Hälfte dieses Betrages müsse außerhalb der Vereinigten Staaten gezeichnet werden; wovon ein beträchtlicher Teil — abgesehen von dem vom Jewish Colonial Trust in Aussicht gestellten Betrage — vom Londoner Wirtschaftsrat für Palästina übernommen werden soll. — 3. Müssen detaillierte Berichte über die Möglichkeit der Durchführung dieses Planes dem „Joint" unterbreitet werden. — 4. Daß die vom „Joint" zu zeichnenden 50.000 Pfund als der einzige Betrag betrachtet werden soll, mit welchem der „Joint" sich an diesem Unternehmen beteiligen wird. — 5. Dürfe diese Beteiligung nicht so gedeutet werden, als ob der „Joint" hiedurch die Durchführbarkeit dieses Planes bestätigte, denn mit dieser Frage hat sich der „Joint" speziell nicht befaßt.

Aufnahme der Agudah in die Jewish Agency? Wien, 27. Mai. (J.C.B.) Dem hiesigen Organ der Agudas Jisroel, der „Jüdischen Presse" zufolge steht für die nächsten Tage eine Besprechung der Agudah-Führer mit Sir Samuel bevor, die den Miteintritt der Agudah in die im Palästinamandat vorgesehene Jewish Agency zum Gegenstande hat. Das Blatt behauptet, daß die Agudah in diese Beratung mit großen Chancen eintritt und wirft dabei die Frage auf, ob die Orthodoxie sich auf den Boden der Balfour-Deklaration, welche vom Vatikan und der mohamedanischen Welt als Span im Fleische Palästina bezeichnet wird, stellen darf.

Ritualmordhetze amerikanischer Slowaken in der Slowakei.

Vor einigen Wochen ging die Nachricht von einer Ritualmordverleumdung durch die Zeitungen, deren Opfer der jüdische Kaufmann S. L. in Beluša (župa Trenčinska) war. Ein bei diesem beschäftigtes Dienstmädchen Margita P. verschwand um die Osterzeit. Anfangs war man der Ansicht, daß sie sich irgendwo versteckt halte, da sie scheinbar in anderen Umständen gewesen war. Doch bald wurde das Gerücht verbreitet, ihr Dienstgeber habe sie zu rituellen Zwecken ermordet. Eine Horde dortiger Burschen überfiel auch gleich am Abend den Genannten und entfernten sich erst nach langen Verhandlungen mit dem Bemerken, daß sie ihm eine 48stündige Frist erteilen, binnen welcher das Kind tot oder lebend zum Vorschein kommen muß. Am dritten Tage fanden Fischer die Leiche des Mädchens in der Wag. Die Obduktion wurde in Gegenwart der dortigen Bevölkerung öffentlich vorgenommen und die Ärzte fanden, daß das Mädchen durch Ertrinken ums Leben gekommen war und daß nicht die geringste äußere Verletzung vorhanden sei. Trotzdem wollte das versprengte und von einigen Hetzern immer wieder aufgefrischte Gerücht nicht schweigen. Am Tage nach der Beerdigung wurde L. und Frau neuerdings am Abend von einer Rotte überfallen, die Frau mit Messern verwundet. L. konnte nur durch schleunige Flucht sein Leben retten und erst nach drei Wochen wieder ins Dorf zurückkehren. Die Behörde tat ihr Möglichstes. Die Haupträdelsführer wurden verhaftet und dem Gerichtshof in Trenčin eingeliefert, aber nach zwei Wochen wieder freigelassen. Es war der Župan, Stuhlrichter im Orte, die Gendarmerie mußte verstärkt werden. Die Angelegenheit befindet sich noch im Stadium der Untersuchung.

Soweit war die Sache in der Slovakei. Nun mischten sich auch amerikanische Slowaken in die Angelegenheit.

L. erhielt vor einiger Zeit folgenden Brief aus Amerika:

Geehrter Herr S. L.

Traurige Nachrichten haben wir hier in Amerika am 11. Mai nachmittags erhalten über die schreckliche, brutale Mordtat, welche Ihr an einem unschuldigen 18jährigen Mädchen M. P., einer Tochter einer armen aber hochachtbaren christlichen Bauernfamilie verübt habet. Alle hiesigen slowakischen Zeitungen haben große Artikel über den brutalen Mord gebracht, welche in beinahe alle englischen Tagesblätter übergegangen sind. Dies ist ein großer Schlag für Euere Religionsgenossenschaft und für Eure Stellung im Handel und Gewerbe.

Die Nachricht von Euerem Mord ist bereits dem tschechoslowakischen Konsulat in New-York vorgelegt worden. Wir, Bewohner Amerikas, die wir Brüder der Tschechoslowakischen Republik sind und aus der Župa Trenčin aus den Orten Beluša, Košec, Hlož, Mojtin, Zhechov, Čičman, Pruzina, Kočkoc stammen und über Amerika in Chicago, Buffalo, Cleveland, Philadelphia verstreut sind, nehmen Euren brutalen Mord zur Kenntnis und schwören gemeinsam, daß Ihr und Eure Familie mit demselben Tod aus dieser Welt gehen sollt, wie Ihr in dem oben erwähnten Mädchen getan habt. Sollte uns bei diesem unserem Vorhaben die tschechoslowakische Polizei hindern wollen, so werden wir uns Mordwerkzeuge (bobové nástroje) herstellen, welche wir gut kennen, da wir sie im Kriege im Geheimen hergestellt haben, und in unseren Koffern herschaffen, und die wir, wenn sie uns an der Grenze abgenommen werden sollten, auch selbst herstellen können. Wir schwören bei Gott, daß wir diese gemeinsame Expedition im Juli, August, September, Oktober oder November ausführen werden und während der Nachtstunden und des süßesten Schlafs, wird Euer Haus mit Euer Familie in die Luft gehen, ohne daß die Nachbarhäuser beschädigt werden. Unglücklicher, es wäre besser gewesen, wenn Du nicht geboren wärest. . .

Gegeben in Amerika in der Stadt Buffalo, am 11. Mai 1922.

Weh Dir, Unglücklicher, vergebens wird Dich das ganze Militär schützen, und das ganze Staatsdepartement, Du wirst der verdienten Strafe nicht entgehen.

Einige Mitglieder der vereinigten Genossenschaft. Mr. Josef Kese Nr. 222, Stellavanna Ave Lackavanna Noi, N. Amerika."

Man kann sich vorstellen, wie solchen Drohungen auf L. gewirkt haben, der durch all das gezwungen ist, aus der Gemeinde, wo er geboren und wo seine Eltern gelebt haben, auszuwandern. Das ist das Resultat einer bösartigen, vor allem aber sensationslüsternen und geldgierigen Berichterstattung, welche nicht das Verantwortungsgefühl besitzt, durch geeignete Richtigstellungen wieder gutzumachen, was sie durch ihre falschen Nachrichten angestellt hat. Es wäre, da die Sache soweit gediehen ist, Pflicht unseres offiziellen staatlichen Nachrichtendienstes, sofort im Wege des tschechoslowakischen Konsulats für die Richtigstellung des ganzen Sachverhaltes in den slowakischen Blättern Amerikas zu sorgen.

Aus der jüdischen Welt.

Eröffnung des Kongresses der amerikanischen Juden.

Philadelphia, 22. Mai. (J. C. B. verspätet.) Die erste Sitzung des permanenten Kongresses der amerikanischen Juden ist in Anwesenheit von 300 Delegierten der jüdischen Gemeinden und von 100 Organisationsvertretern eröffnet worden. Den Vorsitz führte Rabban Dr. Stephen Wise. An der Eröffnung nahm der Bürgermeister von Philadelphia teil, der den Kongreß in einer warmen Ansprache begrüßte. Er bedauerte die Einführung von Beschränkungen gegen die Einwanderung und verdammte insbesondere die Verhängung eines „literarischen" Examens über die Immigranten. Dr. Wise appellierte in einer Eröffnungsrede an die gesamte Judenheit der Vereinigten Staaten, namentlich an die erprobten Führer Louis Marshall, Oberrichter Brandeis und Richter Mack, sich dem Kongreß anzuschließen. Vor Eingang in die Tagesordnung wurde folgendes Kongreßpräsidium gewählt: Vorsitzender Mr. Nathan Strauß, Vizepräsidenten Rabbi Stephen Wise, Samuel Untermeyer und Judge Levy. Als Schriftführer fungiert Mr. Bernard Richards und als Schatzmeister Mr. Georg J. Fox. Gleichzeitig wurde ein Komitee zwecks Vereinigung der für den Aufbau Palästinas wirkenden vielen Gruppen gewählt, dem Samuel Untermeyer, Nathan Strauß, Richter Rosalsky, Kongreßmann Perlman und Professor Kaplan angehören. Im Verlaufe der Tagung nahm der Kongreß eine Reihe von Resolutionen an, deren wichtigste 1. die Einberufung eines jüdischen Weltkongresses fordert, 2. Aufforderung an die litauische Regierung zur Erfüllung der Versprechungen betreffend die nationalen Minderheitsrechte, 3. Protest gegen die Verfolgung aller Religionsbekenntnisse, insbesondere der jüdischen Religion in Sowjetrußland, 4. eine Dankresolution an Präsident Harding und an das amerikanische Volk für die von ihnen zugunsten der jüdischen Sache geleisteten Mithilfe. Die weiteren Resolutionen beziehen sich auf den Keren-Hajessod, auf sämtliche gesellschaftliche jüdische Institutionen, deren Ziel der Wiederaufbau Palästinas ist und schließlich auf die Forderung, die Einwanderungsbeschränkungen in Palästina ehestens aufzuheben.

Eine vereinigte Aktion für die Pogrom- und Hungeropfer in der Ukraina. Paris, 30. Mai. (J.C.B.) Nach schwerer Mühe und Not ist es gelungen, die Aktion für die Pogrom- und Hungeropfer in der Ukraina einheitlich zu gestalten und auf sicherer Grundlage auszubauen. Diese Aktion wird in Rumänien der jüdischen Welthilfskonferenz unter Vorsitz des Vertreters des internationalen Roten Kreuzes Dr. Bacilieri durchgeführt. An der Kommission beteiligen sich außer Vertretern der Exekutive der jüdischen Welthilfskonferenz auch solche des „Joint" und der Londoner Föderation ukrainischer Juden.

Wissenschaftlicher Rassenantisemitismus in Ungarn. Budapest, 24. Mai. (J.C.B.) Im naturwissenschaftlichen Institut der ungarischen Akademie der Wissenschaften las der Universitätsprofessor und Akademiemitglied Dr. Ludwig Mihely eine rassenbiologische Studie, die wegen ihrer antisemitischen Tendenz peinliches Aufsehen in den ungarischen Gelehrtenkreisen und große Entrüstung in der weiten Öffentlichkeit hervorrief. Mihely führte aus, daß die Juden vom rassenbiologischem Standpunkte eine minderwertige Rasse sind. Vermöge ihrer großen Assimilationsfähigkeit drangen sie in die ungarische Kultur ein und haben in der Gesellschaftsordnung und im geistigen Leben die traditionelle Rolle des Spaltpilzes übernommen. Die jüdische Rasse hat die Rassenreinheit des ungarischen Volkes getrübt und dadurch den moralischen und physischen Niedergang der ungarischen Nation herbeigeführt. Der an der Sitzung anwesende Präsident der ungarischen Akademie der Wissenschaften, Albert Berzeviczy und der gewesene Justizminister Eugenius Balogh haben den Sitzungssaal demonstrativ verlassen.

Der afrikanische Besuch Millerands und die Juden von Tunis. Paris, 22. Mai. (J.C.B.) Wie aus Tunis gemeldet wird, wurde der Präsident der französischen Republik während seines dortigen Besuches auch von der jüdischen Bevölkerung mit großem Enthusiasmus empfangen. „Voix de Israel", das Organ der nordafrikanischen Juden, erschien mit einer besonderen Beilage, in der auf die jüdische Abstammung Millerands und auf seine wiederholten Erklärungen zugunsten einer jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina hingewiesen wurde. Auf allen jüdischen Häusern wurden zionistische Fahnen sowie die Flaggen der Alliierten gehißt. An den offiziellen Empfängen und Banquetts nahmen zahlreiche Vorsteher der jüdischen Gemeinden teil. Der Oberrabbiner saß zwischen den Erzbischöfen und den arabischen Mufti.

Die Ausspeisungsaktion der „Ara" und des „Joint" in der Ukraine. London, 23. Mai. (J. C. B.) Einem an das J. C. B. ergangenen Berichte des hiesigen Büros der „Ara" zufolge hat letztere mit Rücksicht auf die schreckliche Lage in der Ukraina beschlossen, ihre Ausspeisung auch auf Erwachsene auszudehnen. Das Hauptprogarmm der Aktion erfordert die Austeilung von 800.000 warmen Mahlzeiten täglich. Hiezu kommen noch jetzt 400.000 Erwachsene. So wie es die Mittel erlauben sollten, würde die Zahl noch vergrößert werden. Das Programm der „Ara"-Tätigkeit in der Ukraina, zu welcher der „Joint" in großem Maße beiträgt, umfaßt bekanntlich die Ausspeisung von 5 Millionen Erwachsenen und 3 Millionen Kindern.

Justifizierung von Pogromisten in Rußland. Moskau, 1. Juni. (J. C. B.) Die amtlichen Zeitungen veröffentlichen einen Bericht aus Zitomir, wonach elf Mitglieder einer Bande, die im Gouvernement von Kiew und Podolien zahlreiche Judenpogrome verübte, von den dortigen Sowjetbehörden erschossen wurden.

Finanzielle Schwierigkeiten der jüdisch-kommunistischen Presse. Moskau, 30. Mai. (J.C.B.) Finanzieller Schwierigkeiten halber mußte eine Reihe jüdischer kommunistischer Tageszeitungen in Sowjetrußland und der Ukraine teils ihr Erscheinen ganz einstellen, teils als Wochen- bezw. Monatsblätter erscheinen. Das einzige auf dem Gebiete Sowjetrußlands und Ukraina jetzt erscheinende Tagesblatt ist der „Emes", der jedoch ebenfalls eine schwere materielle Krisis mitmacht. Das Blatt veröffentlicht einen Aufruf an die jüdischen Kommunisten, daß sie die nötigen Mittel für den arg gefährdeten Fortbestand des einzigen Tagblattes so rasch als möglich aufbringen.

Die jüdische Einwanderung nach Amerika. New-York, 30. Mai. (J.C.B.) Einer Mitteilung der „Hias zufolge sind im letzten Jahre 107.300 Juden nach den Vereinigten Staaten eingewandert. Dem Großteil der Eingewanderten gehören die nächsten Verwandten amerikanischen Staatsbürger an.

Das Schicksal einer Epistel an den russischen Zaren. London, 25. Mai. (JCB.) Die jüdisch-historische Gesellschaft in London hat jetzt ein Schriftstück erworben, das ein interessantes Schicksal hat. Im Jahre 1890 tagte in London unter dem Vorsitz Lord Mayors Sir Joseph Savery eine Massenversammlung, in der gegen die Verfolgung der russischen Juden durch die zaristischen Behörden Protest erhoben wurde. Die Versammlung beauftragte Sir Savory, einen Brief an den Zaren zu richten, in dem dieser gebeten wurde, für eine humane Behandlung seiner jüdischen Untertanen zu sorgen. Der Brief wurde von Sir Savory auch abgeschickt. Nach einiger Zeit wurde ihm der Brief durch die Londoner russische Botschaft zurückgestellt, das Kuvert trug die Randbemerkung: „Kümmern Sie sich um Ihre eigenen Angelegenheiten". Sir Savory behielt den Brief als historisches Unikum bei sich. Jetzt, nach seinem Tode, ging er in den Besitz der jüdisch-historischen Gesellschaft über.

Prof. Ignaz Goldzihers Witwe in Not. Budapest, 19. Mai. (J. C. B.) Die Witwe des unlängst verstorbenen berühmten jüdischen Orientalisten Ignaz Goldziher ersuchte das Kultusministerium um die Erhöhung ihrer Pension, da sie mittellos hinterlassen wurde und von dem lächerlichen Betrage von 1800 ung. Kronen monatlich nicht leben kann. Trotz der Befürwortung dieses Gesuches durch den Universitätsvorstand, wurde es vom Kultusministerium schroff abgelehnt, mit der Begründung, daß Goldziher bloß elf Jahre ordentlicher Professor an der Universität war und eine höhere Pension daher nicht zulässig sei. Daß Ignaz Goldziher während 3 Dezennien als Privatdozent an der Budapester Universität unentgeltlich wirkte und erst nachher eine ordentliche Lehrkanzel erreichen konnte, ist kein Hindernis für die ungarische Regierung, um das Gesuch der Witwe einfach abzulehnen.

Aus der Bewegung.

Neuhebräisch als unobligater Gegenstand an Mittel- und Bürgerschulen.

Das Ministerium für Schulwesen und Volkskultur hat dem Jüdischen Nationalrat mitgeteilt, daß es unter gewissen Bedingungen die Einführung des Neuhebräischen als unobligaten Faches an Mittel- und Bürgerschulen gestattet. Der Jüdische Nationalrat hat sich an alle Stellen, bei denen er ein aktuelles Interesse voraussetzt, gewendet, damit für das kommende Schuljahr die nötigen Vorbereitungen getroffen werden können. Der Jüdische Nationalrat fordert hiemit alle Faktoren, die eine solche Zuschrift nicht erhalten haben, aber gewillt sind bei der Einführung des Neuhebräischen an irgend einem Orte behilflich zu sein, sich sofort mit dem Jüdischen Nationalrate, Prag I., Celetná 22, in Verbindung setzen.

Die jüdische Jugendtagung.

Die „Akademie", die am Abend des 3. Juni stattfand und von Erwin Arnstein hebräisch eröffnet wurde, brachte reiche Darbietungen: Die jiddischen Lieder, die Direktor Blau sang, die Klaviervorträge der Frau Blaukopf, die Mimik des Herrn Schapiro und die Rezitationen eigener Dichtungen von Gottlieb-Klattau. Der Besuch der Veranstaltung bewies leider, daß sich innerhalb des Zionismus eine Reihe von Interessengruppen und -grüppchen herausgebildet haben, die sich ganz auf ihren, durch persönliche Beziehungen gestützten Kreis beschränken und einschränken. Durch das schöne Ausflugswetter ist das Fehlen besonders der Jugendgruppen, soweit sie nicht persönliche Beziehungen haben nicht voll zu erklären. Es fehlt eine lebendige, einheitliche Leitung, die die notwendigen, differenzierten Teile der Bewegung zu gemeinsamer Aktion zusammenschließen würde.

Die Ausstellung von Schülerarbeiten, welche am 4. Juni eröffnet wurde, zeigte das starke, latente Interesse für die Jüdische Schule. In den beiden Schulräumen wimmelte es von Menschen, die die ausgestellten Arbeiten der Kleinen mit großem Interesse betrachteten. Waren sie doch ein starker Abglanz des freudigen Kindeslebens, das sich in dieser auf neue, natürliche Grundlagen gestellten Schule entfaltet!

Auch die Ausstellung der Zeichnungen Dr. Karl Fleischmanns, sowie die Ausstellung jüdischer Bücher und Zeitschriften fand lebhafte Anerkennung. In der letzteren sah man zum erstenmal auch hebräische Unterrichtstafeln und hebräischen Aufdruck auf den hebräischen Eisenbahnfahrkarten, Telegrammformularen usw. Besonderes Interesse erregte auch das neue jüdische Lesebuch von Prof. Dr. Alfred Engel von dem in diesen Blättern noch die Rede sein wird.

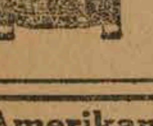
An der Tagung selbst beteiligten sich 22 Vertreter aus neun Orten des tschechischen Sprachgebietes. Pacovský hielt das einleitende Referat, Kugel sprach über die Wichtigkeit des Hebräischen, Dr. Karl Fleischmann über die körperliche Erziehung, Otto Weiß über das Verhältnis der Jugend für Organisation, Emil Waldstein über das Studium der jüdischen Geschichte, Alex Feig über Berufswahl und Karl Bruml über die „Listy Židovské Mládeže." An der Debatte beteiligten sich u. a. auch zwei Vertreter der jüdischen Jugendbewegung in Osteuropa („Schomer und „Zofim".) Die Frage der Stellung zum Skout, dessen jüdische Umbildung die Zofim und z. T. auch der Schomer darstellen, wurde durch die Vertreter aus Soběslaw aufgerollt, die auch in Skouttracht erschienen waren. Schließlich erledigte man die Frage im positiven Sinne, nachdem die Soběslawer erklärt hatten, daß sie die jüdische Kulturarbeit als integrierenden Bestandteil in ihr Programm aufnehmen. Besonders erfreulich ist es, daß bezüglich der Hebräisierung auch sonst positive Beschlüsse gefaßt wurden.

Wo es die Stärke der Gruppe erlaubt, soll ein Hebräischlehrer für die Ferien aufgenommen werden. Sollte der Plan eines gemeinsamen Sommerlagers verwirklicht werden, könnten alle Gruppen nicht nur an der unterrichtlichen Tätigkeit, sondern auch an dem sonstigen judaisierenden Einfluß eines solchen Lehrers teilhaben. Der „Theodor Herzl" in Prag soll das Zentrum der kulturellen Arbeit werden. Für die innere Organisation wurden die Klattauer Statuten empfohlen.

Der Gang durch das jüdische Prag unter Führung von Dr. E. Fischl ist nur ein Beweis mehr dafür, daß die Veranstalter der Tagung auf einen konkreten Charakter der Zusammenkunft abzielten und sich von jener krankhaften Problematik freizuhalten wußten, die der jüdischen Jugendbewegung in der letzteren Zeit so sehr geschadet hat.

O. E.

Mitteilungen aus dem Publikum.



Jüdisches Reformrealgymnasium, Brünn, Stadthof 2.

Die Einschreibungen und Aufnahmsprüfungen in die 1. Klasse findet vor den Ferien, am 29. Juni 1922 um 9 Uhr vormittags statt. Jeder Schüler hat beizubringen: 1. Heimatsschein, 2. Das letzte Schulzeugnis oder Frequentationszeugnis. 3. Ausgefüllte Standeslisten. Die Ausländer haben vorher um ministerielle Bewilligung zum Besuche einer inländischen Mittelschule durch die Direktion anzusuchen, wobei sie eine vom Wohnungsamt ausgestellte Aufenthaltsbestätigung beilegen müssen. Die Aufnahmstaxe beträgt 25 Kronen. Nähere Informationen erteilt bereitwilligst die Gymnasialdirektion, Stadthofplatz 2, 2. Stock.

Zur Gründung eines Kartells der zionistischen Mittelschulvereinigungen.

Groß ist die Zahl der Mittelschulvereinigungen, die neben dem Blau-Weiß die zionistische Jugend zu umfassen und der großen Allgemeinheit zu gewinnen bestrebt ist. Alle diese Vereinigungen arbeiten nun ganz parallel einem gemeinsamen Ziele entgegen und gehen dabei dennoch ganz und gar gesondert vor. Der Grund dieser verschiedenen Methoden, das gemeinsame Ziel zu erreichen, dürfte nicht zuletzt der sein, daß die Form und die Lebensfähigkeit dieser Vereinigungen ganz verschieden sind. Nicht gering sind ja die Gefahren, die durch eine eintretende Krisis, Mitgliedermangel, mangelnde Arbeitsanregung usw. erwachen. Plan- und ziellos wird nun darauf losgearbeitet, nur um wiederum die Semester hinter sich zu haben.

Ein großer Fehler dieser Vereinigungen liegt nun sicherlich in ihrer völligen Isolierung. Diesem getrennten Arbeiten Abhilfe zu schaffen und im Gegenteil einen engen Zusammenschluß in die Tat umzusetzen, ist nun sicherlich eine der wichtigsten Aufgaben, die unserer harren. Aber nicht nur am Papier soll ein derartiger Kontakt bestehen, sondern tatsächlich ins Leben gerufen werden.

Die Vorteile, die für alle daran beteiligten Faktoren erwachsen würden, sind klar und einleuchtend. Abgesehen davon, daß wir durch Zusammenarbeit die Gesamtarbeit potenzieren könnten und sich die einzelnen Vereinigungen durch gegenseitige Anregung befruchten könnten, hätten wir auch Gelegenheit, direkt zueinander in Beziehung zu kommen, einen regelmäßigen Gedankenaustausch mit Gleichgesinnten durchzuführen usw.

Wenn wir nun ein derartiges Kartell der Mittelschulvereinigungen innerhalb unserer Republik geschaffen hätten, könnten wir ja eventuell auch daran gehen, in den Nachbarstaaten einen ähnlichen Zusammenschluß zu veranlassen.

Falls nun bei den einzelnen Mittelschulvereinigungen diese Zeilen Anklang finden sollten, wäre es wohl angezeigt, die uns noch verbleibenden Sommermonate dazu zu benützen, um uns gegenseitig über das Prinzip und das technische Gefüge des nun zu gründenden Kartells ins Einvernehmen zu setzen. Bei Beginn des nächsten Semesters könnten wir dann in einem möglichst zentral gelegenen Orte der Republik zwecks persönlicher Fühlungnahme einen Kartelltag abhalten und dann auch mit der Kartellarbeit beginnen. Durch gemeinsames Vorgehen könnten wir dann sicherlich wertvollere Arbeit leisten als jetzt. Nun, da alle Welt mit Interesse auf die Entwicklung des Zionismus blickt, wäre es wohl an der Zeit, daß wir uns zusammenfinden, um tatkräftigst für die Verbreitung der zionistischen Idee einzutreten. Nun ist es an der Zeit, alle unsere Kräfte anzuspannen, um Arbeit zu leisten, für Erez Jisroel, das bereits von unserem großen Führer Theodor Herzl ersehnte und vorausgesehene Alt-Neuland.

Ernst Munk.

*

An alle J. M. V. der Č. S. R. zwecks Bildung eines Kartells der zion. Mittelschulvereinigungen.

Seit September 1921 besteht in Brünn eine Mittelschulvereinigung „Jordania". In den vom Prager Bar-Kochba und Teplitzer Blau-Weiß herausgegebenen Jugendblättern ist ein kurzer Auszug aus dem Bericht des verflossenen 1. Semesters abgedruckt.

Diese Vereinigung wurde aber nicht ins Leben gerufen, um die Zahl der bereits bestehenden zu vergrößern, sondern um tatsächlich Arbeit zu leisten. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, strebt die J. M. V. Jordania, Brünn, unter anderem, auch die Schaffung eines Kartells aller J. M. V. der Č. S. R. an.

Alle J. M. V., die für die Schaffung dieses Kartells Interesse haben, mögen diesbezügliche Antwort und ev. Anregungen ehestens an Ernst Munk, Brünn, Zeile 12/14, richten. Nähere Einzelheiten zwecks Ziel und Arbeit dieses zu schaffenden Kartells können dann direkt brieflich erörtert werden.

Mit Zionsgruß

J. M. V. Jordania, Brünn.

Zionisten-Steuer VII. Ausweis.

Aussig	K	2345.—
Brüx	„	1150.—
Göding	„	890.—
Iglau	„	200.—
Leitmeritz	„	1000.—
Mähr.-Ostrau	„	220.—
Mähr.-Weißkirchen	„	552.—
Nachod	„	290.—
Neutitschein	„	40.—
Pilsen	„	2000.—
Straßnitz	„	250.—
Teplitz-Schönau	„	1740.—
Trautenau	„	200.—
Türmitz	„	200.—
Ung.-Ostra	„	365.—
	K	11.442.—
Hiezu bereits ausgewiesen	„	87.679.—
Summa	K	99.121.—

Sport.

Vom jüdischen Fußballverband.

K. M. K. N. J. sel Č. S. A. F.

A. Reßjuth. 5. a) Spieler Ritter Rudolf des DSK. Brüx wurde vom DFV. disqualifiziert. Sein Einstellen ist strafbar. b) Sämtliche auch ausländische Schiedsrichter haben, sofern sie ordentliche mit Lichtbild versehene Ausweise besitzen, freien Zutritt zu allen Wettspielen.

B. Hadrachath mesachakej we-amanuth. 1. Definitive Aufstellung der Verbandsmannschaft für 18. Juni in Brünn: Weiß Josef, Mayer Arnold (Preßburg), Weiß Armin, Löwinger (Preßburg dzt. Budweis), Menczer, Golberger (Ostrau), Platzer, Klein und Bratter (Proßnitz), Roßner (Olmütz), Neuwirth (Prag) und Boroß, Feldmann, Künstler, Nikolsburger (Brünn). 5. Sämtliche Agudoth haben auf ihrem Spielplatz das Publikum mittels auffallender Tafeln um Ruhe und Nichteingreifen in das Spiel und in die schiedsrichterlichen Entscheidungen zu ersuchen.

C. Hamarceh le-oneš ulechawewuth. 1. Gesperrt sind: Barkochba Freistadt, Hakoah Trebitsch und Makkabi Boskowitz. 3. Gesperrt: Sportovni Klub Žilina (Sillein); nicht zu verwechseln mit SK. Tatran Žilina. 4. JASC. Ostrau K 10.—, wegen Nichtvorlage der Spielerausweise; Spiel gegen Hakoah Orlau (30. April). 6. Über Antrag des Felech Mor. Hacef. ve Silesia: a) Benj. Abrahamer (Hakoah Witkowitz), strenge Rüge wegen Kritisierens. (Spiel am 1. Mai gegen Makkabi Ostrau, Benj. Ia.) b) Sach. E. Rosenberg (Hakoah Witkowitz), Isi Hornung (Makk. Mähr.-Ostrau) wegen rohen Spiels, Julek Hornung (Makk. Mähr.-Ostrau), wegen Kritisierens — sämtlich strenge Rügen (Pokalspiel 30. April). c) Hirschberger vier Wochen, Melzer zwei Wochen Sperre ab 11. Juni, beide Makkabi Mähr.-Ostrau, wegen Kritisierens. (Spiel am 14. Mai gegen Admira Přivoz). d) Rosenthal (Makk. Teschen) 4 Wochen. Spann (JASK. Ostrau) 6 Wochen, Barber, Nacher, Urbach (Teschen), Großer (JASC.) je eine Woche Sperre ab 11. Juni wegen der Vorfälle in Teschen am 14. Mai. Über Antrag des Felech Moravia Hanegbi: e) Otto Schick (Makkabi Brünn) 14 Tage Sperre ab 11. Juni wegen Einmengung in schiedsrichterl. Befugnisse. f) Wurzel (Makk. Lundenburg) vier Wochen Sperre ab 11. Juni wegen Bedrohung des Schiedsrichters. g) Marchfeld (Lundenburg) strenge Rüge. h) Kohn Erich 372, Kostel, 14 Tage Sperre ab 11. Juni. (f) g) h) Spiel Lundenburg — Kostel am 21. Mai in Lundenburg.) j) Sach. Otto Wodak (Kostel wegen fortwährender unbegründeter und nicht gemeldeter Übertritte vier Wochen Sperre ab 11. Juni. k) Neumann (Makk. Brünn) wegen Behinderung des Schiedsrichters beim Spiel am 21. Mai gegen BSK. Studenten, 14 Tage Sperre ab 11. Juni. 7. Das Amnestiegesuch Adolf Maurers wurde abschlägig beschieden.

D. Hamarceh lekupah. 1. Die Agudoth werden jetzt schon aufmerksam gemacht, daß sie die Zahlmarken der ČSAF. für das 3. Quartal gleich nach dem 1. Juli 1922 unter Nachnahme aller Rückstände erhalten werden. 3. Die HH. Gaukassiere werden gebeten, zuversichtlich bis 20. Juni eine Aufstellung der von den einzelnen Agudoth an den Gau geschuldeten Gebühren (Spielmeldungen) und ein Adressenverzeichnis der Vereinskassiere einzusenden.

E. Hamarceh lersimah. 6. Nur die an dieser Stelle promulgierten vom Austrittsverein und „Gau bewilligten Übertritte mit Überschreitung der Felechgrenzen haben Gültigkeit. Der übertretene Sachak muß seine Legitimation abgeben und erhält eine neue für seine neue Agudah.

F. Hamarceh lessoftiach. 1. Die Agudoth haben ihre Benjaminmannschaften derart zusammenzustellen, daß die Altersunterschiede nie mehr als 3 Jahre betragen. Auf keinen Fall dürfen mehr als 16jährige (die Sachakim mit roten Legitimationsnummern in Benjaminmannschaften spielen.

G. Hamarceh legnizah wamazkir. 5. Nächste Sitzung des VK. am Mittwoch, 14. Juni 1922, 20 Uhr, Starý.

Arch. Kohut, Mazkir. Dr. Egon Stern, Nasij.

Jüdische Schiedsrichtervereinigung in der Č. S. R.

(Auszug aus dem Protokoll der 31. H. A.-Sitzung vom 26. Mai.)

Dem Ersuchen der Gauleitung Brünn um Verleihung des Prüfungsrechtes den Koll. Aufrichtig und Drucker, kann vorläufig nicht stattgegeben werden und wird diese Angelegenheit, der am 2. Juli 1922 tagenden General-Versammlung vorgelegt werden. Die Mitglieder Platzer und Beamten der Brünner Gauleitung wurden in den Stand des M.-Ostrauer Gaues übersetzt. Auf Grund der eingelangten Einladung werden zu der am 28. Mai stattfindenden konst. General-Versammlung des Schiedsrichterbundes die Koll. E. F. Taussig E. Friedmann und Dr. E. Stern offiziell delegiert. Als Grundlage der Forderungen haben die Delegierten nachstehende Anträge zu stellen:

1. Vollständige Parität der Vorstandsstellen im Bunde für jeden Nationalverband ohne Rücksicht auf die Mitgliederanzahl. 2. Stornierung des Absatzes B. Punkt 2, § 11 der Statuten. 3. Sämtliche Unterausschüsse oder Kommissionen müssen paritätisch gewählt werden. 4. Reservierung einer der 3 Präsidentenstellen. 5. Die Besetzung von Verbandsspiele zweier Nationen in der Č. S. R. möge durch die Sch.-V. geschehen, die nicht die der beiden Nationen ist. 6. Sämtliche Stellen sind als unbezahlte Ehrenstellen zu betrachten und dürfen daher für Delegierungen und Sitzungen keine, wie immer benannten Spesen angefordert werden. 7. Der Schiedsrichterbund ist verpflichtet, eine Kartothek im Nationalitätenverzeichnis anzulegen, was als statistisches Material zu dienen hat.

Gauleitung Brünn: Die durch die Gauleitung Brünn in Südmähren zu errichtende Ortsgruppe soll ihren Wirkungskreis über Hradisch, Göding, Lundenburg, Kostel und Mislitz haben. Die Ortsgruppe hat mit 1. Juli 1922 ins Leben gerufen zu werden und sind deren Mitglieder namentlich von der Gauleitung Brünn dem H. A. zu melden. Als prov. Leiter wird vom H. A. Koll. Arch. Kohut, dzt. Prag I., Veleslavinova 10 vorgeschlagen, an den sich die Gauleitung Brünn event. direkt zu wenden hat. Der Jüd. Fußballverband ist nochmals zu ersuchen, alle jüdischen Klubs aufzufordern, mindestens 2 Schiedsrichter oder Kandidaten bei der zuständiger Sch. R. Gauleitung anzumelden.

Nächste Sitzung Donnerstag, 1. Juni. Stark.

*

Auszug aus dem Protokoll der 32. HA.-Sitzung vom 1. Juni 1922.

Anwesend 8 Herren. Das Referat des Bundesdelegierten über die konst. Generalversammlung wird zur Kenntnis genommen. Der Kassier wird beauftragt, im Laufe der Woche dem Bundeskassier den fixierten Jahresbeitrag per 100 K zu begleichen. Für die Zeit vom 14. bis zum 30. Juni 1922 sind alle Korrespondenzen und Geldbeträge an die Adresse des Koll. Ernst Friedmann, Praha VII., Belcrediho tř. 31 zu richten. Der Vorsitzende beauftragt den Sekretär, dem Koll. Arch. Ernst Kohut, dzt. Göding, anläßlich des Ablebens seiner Mutter das aufrichtigste Mitgefühl auszusprechen. Gleichzeitigt beschließt der HA. einstimmig, aus gleichem Anlasse einen Ölbaum zu stiften. Die Gaue werden aufmerksam gemacht, die zur Einsendung der Nationalitätserklärungen vorgeschriebene Zeit prompt einzuhalten.

Mährisch-Ostrau. Jüdische Leichtathletik (Damenmannschaft) des Ostrau-Karwiner Reviers zum ersten Mal am Start. Sonntag, den 21. Mai veranstaltete der tschech. Hazena Verband I. und II. Kreis auf dem Ostravska Slavia-Platz ein Marienberg ein leichtathletisches Meeting für Frauen, an welchem 4 jüd. Vereine teilnahmen u. zw.: Makkabi Ostrau mit 17, Jüdischer Arbeitersportklub mit 12, Bar Kochba Freistadt mit 8, Makkabi Oderberg mit 6 Nennungen. Das Meeting selbst zerfiel in einen 50-Meter Schnellauf, Kugelstoßen, Weitsprung und eine 4×75 Meter Stafette. Die jüd. Mannschaften waren bei all diesen Konkurrenzen vertreten und konnten in Anbetracht des Umstandes, daß der Leichtathletik in den hiesigen Sportkreisen, besonders in den jüd. Klubs nicht die richtige Aufmerksamkeit geschenkt wird, recht anerkennenswerte Siege davon tragen. Vor allen das Mitglied Unger des J. S. K. Bar Kochba konnte vor der gut trainierten und routinierten Beskid-Mannschaft den 1. Platz besetzen. Außer obigem Verein war noch Makkabi Ostrau vertreten, von dessen Mitgliedern vor allen — die den 3. Platz besetzt hatten, Neuhof schöne Stöße vollführt wurden. Im Weitsprung konnte kein jüd. Verein einen zählbaren Erfolg erzielen, doch vollführten trotzdem, besonders J. A. S. K. sowie alle anderen jüd. Starterinnen gute Sprünge. Im 50-Meterlauf brachte es Makkabi ins Finale und konnte durch die talentierte 14jährige Läuferin Eile den 2. Platz besetzen. J. A. S. K. kam bis ins Semifinale und mußte durch einen schlechten Start eines Mitgliedes aufgeben, trotzdem ist diese Leistung J. A. S. K. anzuerkennen, die in ihren Läuferinnen Fuchs und Seifter gute Stützen hatten. Bei der Stafette traten wieder alle jüd. Vereine zur Konkurrenz an und errang Makkabi wieder den 2. Platz. Diese gute Plazierung ist vor allem ein Hauptverdienst der jugendlichen Eile, die bei Uebernahme der Stafette alle sich beteiligenden Vereine vor sich hatte, trotzdem der Finisläuferin Reichenbaum 1. als 2. übergab, und die auch als 2. knapp nach der siegreichen Stafette A. C. Ostrava einlief. Nach Gesamtwertung hat Makkabi den 2. Preis erhalten.

Hakoah Benjamin gegen M. O. S. K. Jungmannschaft 3:1. Schönes Resultat gegen die bekannt spielstarke MOSK. Jungmannschaft.

Hockey Makkabi Ostrau siegt über den Brünner Sport-Klub 4:2 (2:2). Sonntag trat der in der Republik bestbekannte Sport-Klub mit seiner Hockeymannschaft gegen die Ostrauer Makkabi Hockeyelf an. Beide Mannschaften traten mit Ersatz an, doch fanden sich die Ersatzleute bei Brünn bald ein, was bei Makkabi teilweise erst in der 2. Halbzeit der Fall war. Im allgemeinen enttäuschten die Brünner und waren bedeutend schwächer als die Makkabielf. Sie führten ein gutes Einzelspiel vor, besonders der im Auswahlteam tätig gewesene Centerhalf Bleyer. Makkabi vergab vor dem Brünner Tore einige gute Chancen, sonst wäre das Torverhältnis ein größeres gewesen. Makkabi der mit jungen Hockeyspielern antrat, spielte aufopfernd und war sein Sieg verdient. Das Spiel wurde von beiden Seiten äußerst fair geführt und hatte Schiedsrichter Waldapfel das Spiel fest in der Hand. Makkabi errang gegen die Brünner Mannschaft einen bemerkenswerten Sieg, trotzdem für Krieger, Brenner, Jabron und Schlesinger **Ersatz gestellt werden mußte. Pfingsten spielt**

Makkabi Ostrau höchstwahrscheinlich in Brünn gegen den dortigen Bruderverein Makkabi.

Olmütz. Hakoah-Olmütz gegen Makkabi-Mähr.-Ostrau 10:0 (7:0). Meisterschaftsspiel, ausgetragen Sonntag, den 21. Mai in Olmütz. Das Resultat besagt alles. Die Hakoahner waren den mit einer wenig spielstarken Mannschaft antretenden Ostrauern haushoch überlegen und hätten das Skore nach Gefallen erhöhen können. — Hakoah-Olmütz gegen S. K.-Haná-Olomouc-Novosady 3:1 (2:0). Eine recht zahme Affäre. Auf keiner Seite sah man irgendwelche besonderen Leistungen. Das Spiel wurde Donnerstag (Feiertag), den 25. Mai am Hakoahplatze ausgetragen. — Hakoah-Olmütz gegen Makkabi-Göding 11:0 (4:0). Hakoah konnte auch dieses zum Meisterschaftsbewerb zählende Treffen, das am 28. Mai in Olmütz stattfand, mit hohem Torunterschied für sich entscheiden. Die Hakoahner kämpften auch diesmal viel ambitionierter und dies umsomehr, als sie von Makkabi-Göding im letzten Match 4:0 geschlagen wurden. Während die Olmützer ein recht hübsches Kombinationsspiel vorführen, verlegen sich die Gäste fast ausschließlich auf Sonderaktionen.

Proßnitz. Makkabi gegen Makkabi-Mähr.-Ostrau 2:0 (1:0). Dieses Meisterschaftsspiel fand am 25. Mai, am Makkabiplatze, in Mähr.-Ostrau statt. Die Proßnitzer traten in kompletter Aufstellungen und zeigten ein schönes Kombinationsspiel, dem sie ihren werdenden Sieg zu verdanken haben. Die Gäste waren den Einheimischen fast während der ganzen Spielzeit bedeutend überlegen. Die Tore schaffen Platzer und Steinitz. Die Ostrauer bemühten sich wohl auszugleichen; dies gelang ihnen jedoch nicht, da die Verteidigung und der Goalmann der Proßnitzer alle Angriffe der Einheimischen zu nichte machten.

Ratibor. S. V. Makkabi Oderberg — S. V. Ostrog 19 (Ratibor) 1:0 (1:0). Makkabi Oderberg konnte sein erstes auswärtiges Spiel in dieser Saison mit gründlich organisierter Mannschaft siegreich bestehen. S. V. Ostrog der an 3. Stelle der Gaumeisterschaft steht, ist eine der besten Mannschaften Oberschlesiens und ist daher der Sieg der jungen Makkabielf umso höher einzuschätzen. Makkabi siegte zur Überraschung der zahlreichen Zuschauer und zur Freude der „Preußen" Anhänger. Die besten Leute bei „Ostrog" waren außer dem Tormann der l. Back und der Zenterstürmer. Bei Makkabi die linke Stürmerhälfte schwächer als die rechte. Gut die Verteidigung. Schiedsrichter gut. Der Empfang der Gäste war besser als der Abschied. Das Rückspiel erfolgt am 15. Juni in Oderberg. (Makkabi ist der 1. jüdische Verein, der in Oberschlesien einen Sieg davontrug.) Z—r.

Pokalspiel Hrušov gegen Hakoah Witkowitz 3:1 (2:0). Beide Mannschaften komplett liefern bis zur letzten Minute ein rasantes und schönes Spiel. Hruschau gut eingespielt macht von ihrer körperlichen Überlegenheit des öftern Gebrauch. Hakoah hat in der ersten Hälfte stark gegen den Wind zu kämpfen und gelingt es in der 22. Minute Hrukov, die Führung zu erlangen. In der 44. Minute verwandelt Hrušov einen Elfmeter-Ball und erhöht auf 2:0. Nach Wiederbeginn erzielt die aufopfernd spielende Hakoahelf durch einen Prachtschuß das Ehrentor. In der 70. Minute muß der linke Half der Blau Weißen ausscheiden (verletzt) und nützt Hrušov diese Gelegenheit aus und stellt das Endresultat her.

Freistadt. Damenwurfballwettspiel S. V. Makkabi-Teschen Bar Kochba-Freistadt 3:0 (2:0). Meisterschaftswettspiel. Schönes, offenes Spiel und zeigte diesmal Teschen ein schöne Stürmerreihe und sehr gut arbeitende Hintermannschaft. Die Torhüterin Lotte sehr gut. Freistadt machte die größten Anstrengungen um einen Ehrentreffer zu erzielen, aber vergebens. Für Teschen erzielten die Tore Berta 2, Fanka 1. Schiedsrichter Nowak einwandfrei.

Eibenschitz. Makkabi Eibenschitz Ia — SK. Dolni Kounice Ia 3:2 (1:0). Makkabi hatte gegen den, dem Kräfteverhältnis bedeutend stärkeren Gegner einen sehr schweren Kampf; den es aber, Dank seines aufopfernden Spieles für sich entscheiden konnte. Die 3 Tore erzielte Schallinger. Besuch normal. Schiedsrichter Weigl des Jüd. Schiedsrichter Kolleg. leitete das Spiel ausgezeichnet.

Makabi.

Kreis Tschechoslowakei, Arbeitsgruppe Böhmen.

Jede Anspannung aller Kräfte zu Höchstleistungen hat eine Reaktion zur Folge, die sich in Ermüdung, Schlaffheit, ja selbst Verfall äußern kann; auch unsere Bewegung leidet an den Folgen der drei Kraftleistungen in organisatorischer und finanzieller Hinsicht, welche wir im Kongreßjahre vollbrachten. Diejenige Korporation, deren aufopfernde Tätigkeit der Löwenanteil am Erfolge des Brünner und Karlsbader Turnfestes zu danken ist, nämlich die gemeinsame Exekution sämtlicher tschechoslowakischer Makkabivereine, leidet auch am schwersten unter der unvermeidlichen Reaktion. Den ungeheuren moralischen Erfolg auszunützen, blieb der Kreisleitung versagt, da ihren Bemühungen in dieser Hinsicht durch die Ermüdung der Vereine, der einzelnen Glieder des Ganzen ein schweres Hindernis in den Weg gelegt würde. An der Beseitigung dieser Schwierigkeiten mitzuarbeiten ist Pflicht aller Teile der Kreisorganisation und wer diese nicht erkennt, kann nur durch Beispiel und Tat belehrt werden. Wir fordern alle Makkabim auf, unserem Beispiel zu folgen und durch Initiative mitzuhelfen, die Kreisleitung wieder zu einem aktiven Faktor der Jugenderziehung in unserer Republik zu machen. Wer zurückbleibt, negiert die Notwendigkeit einer Gesamtorganisation, negiert das Bestehen gemeinsamer Interessen und Bestrebungen oder denkt nur an eigenen Vorteil in einem kleinen, kleinlichen Kreis. Es kann kein Glied stark sein, wenn der Körper geschwächt ist.

Die Vereine Aussig, Brüx, Komotau, Leitmeritz, Pilsen, Prag, Teplitz und Tetschen haben sich zu einer Arbeitsgruppe zusammengeschlossen und wollen durch energische Arbeit und Selbsterziehung erreichen, daß wenigstens eine in jeder Beziehung festgefügte Gruppe innerhalb der Gesamtorganisation sich heranbildet. Das kommende Jahr muß zeigen, wie fest der Wille gewesen ist und was erreicht wurde. Wenn wir heute alle Makkabim auffordern, mitzuhelfen, so tun wir es in der vollen Überzeugung durch Konzentrierung der Hauptarbeit in einen kleineren Bezirk, wo der persönliche Einfluß sich voll auswirken kann, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Findet unser Ruf Gehör und Widerhall, — so werden wir unsere ganze Kraft aufbieten, um in einem Wettbewerb ehrenvoll zu bestehen, zum Nutzen des Ganzen. Bleiben wir allein und finden wir nicht übrall Verständnis für die gegenwärtige Situation so werden wir es uns erkämpfen und hoffen, daß wir genug Kraft dazu haben werden; von Schlagworten, von dem Vorwurf des „Lokalpatriotismus" dürfen und werden wir uns nicht beirren lassen. Unser Gewissen ist rein, unser Ziel klar und der Weg gerade.

Mitteilungen.

Die Postadresse der derzeitigen Exekutive der Makkabi-Arbeitsgruppe Böhmen ist: Frl. Olly Bondy, Vinohradi, Pštrosska 12/III. Die Sitzungen finden jeden Freitag im Café Central statt. Die erste Sitzung befaßte sich 1. mit der Einteilung der Arbeitsgebiete der einzelnen Exekutivmitglieder und der Abfassung des Protokolls der Teplitzer Tagung. 2. Die Veröffentlichungen und Zeitschriften des deutschen Kreises sowie des „Bar Kochba", Leipzig, werden abonniert und stehen den Vereinen auf Verlangen zur Verfügung. 3. Die Vereine, womöglich auch alle Vereinsausschußmitglieder, sind verpflichtet, die „Selbstwehr" zu abonnieren. Es ist zu melden, bei wie viel Mitgliedern pro Verein dies bereits der Fall ist. Neuabonnenten sind erst uns bekanntzugeben. 4. Die Meldungen laut Teplitzer Protokoll müssen allmonatlich bis zum 10. d. M. ergänzt resp. richtiggestellt werden. Stichtag ist immer der 1. d. M.

Nordböhmischer Makkabigau. Am 28. Mai war Treffahrt in Moldau. Die Beteiligung war über Erwarten stark. Um 11 Uhr trafen wir bei Rehefeld 11 Chemnitzer Turnschwestern und Turnbrüder, die uns entgegengekommen waren. Auf einer sonnigen Lichtung wurde gemittagmahlt. Es schmeckte uns besser als das Diner im Hotel, an dem wir vorbeimarschiert waren, hätte schmecken können. Das Wasser des vorbeifließenden Baches war köstliches Tafelgetränk. Dann wurden an alle unsere Behörden als da sind, Weltverband-, Kreis-, Gau-, Vereins- und andere Leitungen Postkartengrüße geschrieben. Von Rehefeld gings zurück nach Moldau, in strammen Turnerschritt zum Klang jüdischer Turnerlieder. Hinter dem Bahnhof Moldau wurde wieder Halt gemacht, da die Chemnitzer von dort zurückfahren mußten. Die kurze Rast benützte Gauturnwart Willi Heller um einige Freiübungen turnen zu lassen. Tb. Karas und Tschw. Kohn aus Chemnitz turnten vor. Leider mußten wir schon allzubald ans Abschiednehmen denken, wenn wir in Teplitz die verschiedenen Züge noch erreichen wollten. Tb. Weißkopf Chemnitz, hob in seinen Abschiedsworten hervor, daß dies wohl seit Karlsbad das erste Zusammentreffen von Makkabi aus 2 Reichen sei. Uns können Grenzen nicht trennen, uns eint unsere Makkabiidee. Tb. Robert Heller dankte den Chemnitzern in kurzen Worten. — Hoch oben im Erzgebirge die Hatikwah aus 70 jungen Kehlen, ein dreifaches Hedad, wieder eine schöne Erinnerung mehr für uns Makkabim. Nächste Treffahrt ist auf dem Milleschauer; das Datum wird noch bekanntgegeben. Wir hoffen dort die Prager und Reichenberger Turnbrüder zu treffen.

Komotau. Am 7., 8. und 9. Juli läuft im hiesigen Zentraltheater der Film vom Brünner Kreisturnfest. Wir hoffen daß kein Jude Komotaus und der Nachbarstädte sich die Gelegenheit entgehen lassen wird, die Leistungen der tschechosl. jüdischen Jugend in Sport und Turnen, wenn auch nur auf der Leinwand, anzusehen. Besonderes Interesse gewinnt der Film dadurch, daß die mehrfachen tschechoslowakischen Meister im Schwimmen Biowatty und Balaß vom Brünner jüdischen Schwimmklub „Bar-Kochba" zu sehen sind.

Brüx. Vor einem zahlreichen Publikum wurde im hiesigen Volkstheater Guth der Film des Brünner Kreisturnfestes, vorgeführt. Vorher sprach Gg. Dr. Josef Carniol, nachdem er die Anwesenden begrüßt hatte, über den Zweck des Filmes, worauf Turnbruder Wilder in kurzen Umrissen ein Bild über den Werdegang der jüdischen Turnbewegung gab. Die sehr gelungenen Bilder begegneten großem Interesse und es wurde, nachdem noch der Film ein zweites Mal abgerollt worden war, allgemein der Wunsch laut, in Bälde wieder einmal etwas derartiges zu sehen. Der Vorstand des Turn- und Sportvereines Makkabi, der die Vorführung veranstaltete, dankt hiedurch nochmals allen jenen, die sich um das Gelingen derselben bemüht haben.

Brüx. Die Neukonstituierung des jüdischen Volksvereines Zion in Brüx hatte folgendes Ergebnis: Obman: Otto Kohn; Stellvertreter: Dr. Leop. Kohn; Kassiererin: Irma Bergmann; Stellvertreter: Max Löwy; Schriftführer: Paul Ullmann; Stellvertreter: Robert Kohn; Bibliothekarin: Marie Woditschka; NF.-Kommissär: Max Reis; Stellvertreter: Robert Heller. Vorstandsmitglieder ohne Ressort: Hilde Fischer, Rudolf Heller, Ignaz Taussig, Karl Kohn, Arthur Kohn, Dr. Otto Propper, Ernst Pick, Dr. Josef Carneol, Gustav Wilder. Delegierte: Leo Glaser, Ing. Schlosser, Max Reis. Ersatz: Otto Kohn, Dr. Josef Carniol, Dr. Leop. Kohn. Revisoren: Friedrich Kohn, Franz Pasch. Schiedsgericht: Rudolf Basch, Eduard Kohner, Adolf Weinberger, Moritz Ullmann, Max Baum.

Aussig. Rudersektion des Makkabi weiht am 25. d. M., vormittags, ihr neues Bootshaus ein und sind hiezu alle Brudervereine herzlichst eingeladen. Am selben Tage veranstaltet der Makkabi gemeinsam mit dem Volksverein Theodor Herzl nachmittags ein Kinderfest und abends eine Unterhaltung mit Schauturnen und erwartet hiezu recht zahlreichen Besuch.

Strážnice. Am 21. Mai a. c. fand in Strážnice unter Vorsitz des abtretenden Schriftführers Tb. Rebenwurzel Hans eine Gautagung der Makkabiturnvereine der bisherigen südmährischen Makkabivereinigung statt. Anwesend waren die Vereine: Göding, Ung.-Hradisch, Ung.-Brod, und Strážnice nicht erschienen waren Bisenz und Gaya. Als Vertreter der Makkabikreisleitung nahm an dieser Tagung Tb. Kreisobmann Dr. Karl Sonnenfeld (Brünn) teil. Die zion. Arbeitsgemeinschaft Bisenz-Gaya-Strážnice-Ung.-Ostra war durch ihren Obmann Gg. Fritz Fränkel, Ung-Ostra vertreten. Der bisherige Name „Vereinigung der südmährischen Makkabiturnvereine" wurde in „Gau der mährisch-slowakischen Makkabi-Turnvereine" umgenannt. Zum Sitze der neuen Gauleitung wurde Strážnice bestimmt. In die Gauleitung wurden folgende Tb. gewählt. Gauobmann Rebenwurzel Hans (Strážnice), Gauobmann-Stellvertr.: Theodor Grünwald (Göding), Gauschriftführer: Eisinger Robert (Strážnice) Gauturnwart: Paul Winter (Ung.-Hradisch), Gaukulturreferent: Ernst Hajek (Gaya), und Gaukassier: Paul Winter (Strážnice).

Gemeinden.

Prag.

Gastspiel der Wiener jüdischen Bühne.

In der letzten Woche gastierte die Wiener jüdische Bühne in Prag. (Kleine Bühne des deutschen Theaters.) Ihr Genre ist die jüdische Operette und Posse. Ich sah „Sulamith, historische Legende" von Goldfaden und „Schojlik, der Eintagskönig" von Schumer. Sulamith ist in Prag schon gegeben worden, mir ist die Aufführung der Truppe Klug-Tschisik im einstmaligen Café Savoy in guter Erinnerung. Was uns an dieser Oper gefällt, ist nicht das, worin sie selbst gern gefallen möchte. Denn sie will — große Oper sein: und tut sie dies mit unzureichenden Mitteln. Sowie etwa die ohne besonderen künstlerischen Geschmack arbeitende Sologeige mit Klavierbegleitung ein großes Orchester vorstellen will, so will das ganze Stück in Arien, Finalen, Duetten und Rezitationen, in Handlung und Musik große Oper sein. Aber gerade die nicht zureichenden Mittel machen uns die Sache interessant. Gerade die Unbeholfenheit der Handlung und die Sprödigkeit der Sprache, der in einem gewissen hohen Stil einherstolzierende Jargon ergeben gleichsam Bruchstellen der Form und des Ausdrucks, aus denen plötzlich ganz reines, wie unbekleidetes Gefühl hervorblinkt. Auch die Musik, welche ein Gemisch von Opern- und Operettenhaftem, von Arie und Schmachtfetzen, von jüdischen Volkslied und slawischen Rhythmen ist, vermag durch die Konsequenz der Stimmung zu interessieren. In der Aufführung zeichneten sich die Damen Black und Weisels, sowie Herr Lew Young teste Mitglied des Ensembles, der freilich sein teste Mitglied des Ensembles, der ziemlich sein ganzes Können, seinen Humor und seine zarte Charakterisierungskunst erst im Schojlik zeigen konnte, einer unterhaltsamen Posse, die im Mittelalter in Polen spielt und mit geschickter Benützung eines bekannten Motivs einen jüdischen Bocher als König von Polen erwachen und ihn einen Tag in dieser Meinung beläßt, wobei alle Situationen, die sich aus diesem Einfall ergeben, in sympathischer und jüdisch-charakterisierender Weise ausgenützt werden.

Die Vorstellung war schwach besucht. Am Schluß der Vorstellung trat Herr Weisels vor die Rampe und hielt es für angezeigt, der nicht hinlänglich vertretenen „zionistischen Partei" einen Tadel zu verabfolgen. Wenn Herr Weisels offenbar auch die Bedeutung Goldfadenscher Opern und Schumerscher Possen für den Zionismus und die jüdische Renaissance weit überschätzt, so ist nicht zu leugnen, daß die Gelegenheit, Jargonpoesie, wenn auch volkstümlicher Art, auf der Bühne zu sehen, von den Zionisten hätte besser ausgenützt werden sollen. Freilich muß man zu ihrer Entschuldigung anführen, daß die Zeit äußerst ungünstig war und daß vor allem die doppelten Preise — der billigste Sitz kostet 20 K — eine Beteiligung der Jugend, der Studenten und der weniger gut situierten Klasse sehr erschwerten. Ebenso hätten sich die Veranstalter vorher an die zionistischen Kreise wenden sollen; es wäre dies viel klüger und richtiger gewesen, als nachher von der Bühne herab über mangelhaften Besuch der „Zionistischen Partei" zu klagen, was einen höchst deplazierten Eindruck machte. W.

Jwria. Sonntag, den 11. Juni veranstaltet die Jwria einen Ausflug. Treffpunkt 1½ Uhr, Palacky-Denkmal.

Der zion.-soc. Arbeiter-Schekel Zeire-Zion ist in der Dlouha 22 am Donnerstag, von 7 bis 9 und Sonntag von 9 bis 11 Uhr erhältlich.

Zionistisch-sozialistisches Seminar wieder Dienstag, Růžova 24.

Große Versammlung der Hapoel Hazair. Sonntag, den 17. Juni. Näheres nächstens.

Familiennachrichten.

Die Vermählung des Frl. Julia Rosenbaum, Preßburg, mit Herrn Gustav Lieben, Sohn des verewigten Herrn Gabriel Lieben, Prag, findet Mittwoch, den 14. Juni (18. Siwan) d. J. in Preßburg, statt.

Karlsbad.

Kreissitzung vom 21. Mai 1922.

Das Distriktskomitee und die Kreisleitung in Karlsbad hatten für Sonntag, den 21. Mai den Kreistag nach Karlsbad einberufen. Dieser Einladung leisteten aber nur wenig Ortsgruppen und deren Mitglieder Folge, so daß es notwendig sein wird, diese Tagung zu wiederholen. Aus den Referaten der verschiedenen Delegierten ging hervor, daß die Situation in den verschiedenen Vereinen und Gruppen keine günstige ist. Vor allem fehlt der Zusammenhang unter den Mitgliedern, der nur durch regelmäßige Zusammenkünfte hergestellt werden kann. Der Distrikts-Obmann Herr Dr. Felix Nesek versicherte den Ortsgruppen, daß das DK. Wanderredner und Bibliotheken denselben zur Verfügung stellen wird. Die Initiative müßte aber von der Kreisleitung ausgehen und hier macht sich immer mehr das Fehlen eines ständigen Sekretariates bemerkbar. Die Kreisleitung hat die Absicht, vorderhand nur ein Mitteilungsblatt herauszugeben das an Stelle der Einladungen zu den Versammlungen treten soll, dann aber auch kurze Berichte über die wichtigsten Vorgänge in der Bewegung, Nationalfondsspenden etc. bringen soll. In längerer Rede wies der Obmann des DK. auf die Wichtigkeit einer gut arbeitenden Organisation hin und bat die Anwesenden endlich daranzugehen die Schekel- und Zionistensteuer-Aktion in die Hand zu nehmen um so das Bestehen der zion. Organisation zu stärken.

Am 27. Mai fand im Hotel Linkoln die erste Vereinssitzung in der Saison statt. Herr Gärtner, der vor kurzem aus russischer Gefangenschaft zurückkehrte, hielt einen spannenden Vortrag über seine Erlebnisse in Sowjetrußland.

Am Dienstag, den 30. Mai konnten wir Herrn Obmann des DK. als Gast und Redner im Vereine begrüßen. Sein Vortrag betitelte sich: „Für und wider Palästina". Es war ein klarer Bericht über die Lage der Bewegung, die Stellung der Juden zu ihr; die Angriffe äußerer und innerer Feinde ihre Tätigkeit und Pläne zum Aufbau Palästinas. Die Zuhörer, die diesmal etwas zahlreicher erschienen, waren von den Ausführungen des Redners befriedigt und belohnten ihn mit reichen Beifall.

*

Wir machen die Gesinnungsgenossen nochmals darauf aufmerksam, daß jeden Donnerstag unsere Vereinabende im Hotel Linkoln, Egerstraße, stattfinden und bitten alle die zur Kur oder sonst sich hier aufhalten, dieselben zu besuchen und für diese Abende unter ihren Bekannten Propaganda zu treiben.

Uh.-Ostroh. Anfang Mai wurde die 3. Jahresversammlung des jüd.-nat. Vereines „Jvriah" unter Vorsitz des Gg. J. Nußbaum abgehalten. Der Präses Herr Fränkel erstattete den Tätigkeitsbericht, Herr Leo Reich den Kassabericht und Fräulein Paula Müller den Bibliotheksbericht. Mit Rücksicht darauf daß über die Arbeit der „Jvriah" wiederholt Berichte hier erschienen sind, wird von der Wiedergabe der Details abgesehen. Es soll nur betont werden, daß auch im verflossenen Jahre gute Erfolge erzielt wurden. Die Finanzlage des Vereines kann als günstig bezeichnet werden, wenn in Betracht gezogen wird, daß verschiedene Investitionen durchgeführt wurden, die für das gesellschaftliche Leben von großer Bedeutung sind. Die Vereinsbibliothek hat eine bedeutende Vergrößerung zu verzeichnen. Alle Berichte wurden ohne Debatte zur Kenntnis genommen und der Leitung der Dank und das Vertrauen ausgesprochen. Ein wichtiges Ergebnis der Jahresversammlung ist die Vereinigung der „Jvriah" mit der zion. Ortsgruppe zu einem „zionistischen Volksverein Jvria". Von der Vornahme einer Neuwahl der Leitung wurde Abstand genommen und die bisherigen Mitglieder der Ortsgruppenleitung und der Jvriahleitung mit der Führung der neuen erweiterten Organisation provisorisch betraut. Nur die Konstituierung ergab einige Veränderungen. Funktionäre sind: Gg. Friedrich Fränkel, Präses; Gg. Phillip Träubl, Vizepräses; Gg. Hugo Grünfeld, Schriftführer; Gg. Leo Reich, Kassier; Gg. Willy Czech, Nationalfondskommissär, Gg. Frl. Paula Müller, Bibliothekarin und Gg. Paul Adler, Schekel- und Zionistensteuer-Kommissär. — Lag b'omer-Tag veranstaltete der Volksverein „Jvriah" zu Gunsten des Vereines „Jüdische Schule" einen jüdischen Kultur-Abend. Das Programm enthielt unter anderem: Vortrag Herr Oberlehrer Süß: „Das hohe Lied." — Vorlesungen aus „Dr. Kohn" v. M. Nordau. — Musikvorträge (Frl. Elsa Czech und Herr Robert Grünfeld). — Jüd. liter Rezitationen (die Damen J. Czech, P. Müller und S. Kornfein)) sowie humoristische Vorträge des Gg. Paul Adler. Der Reinertrag betrug K 365.—. Außerdem wurden durch Einzelspenden noch 75 K aufgebracht, also zusammen K 440.— dem Verein Jüdische Schule zugeführt.

Brüx. Am 16. Mai hielt der Jüdische Turn- und Sportverein Makkabi in Brüx seine zweite ordentliche Generalversammlung ab. Aus dem Berichte, den der Turnrat Tb. Robert Kohn zur Verlesung brachte, war zu ersehen, daß der junge aufstrebende Verein seinen vielfachen Pflichten in bester Weise nachgekommen ist. Geturnt wurde in vier Abteilungen, denen 91 Turner und Turnerinnen angehören. Seit kürzerer Zeit finden im Rahmen des Makkabi allwöchentlich gut besuchte Seminar- und Diskussionsabende statt, die Gg. Dr. Josef Carniel leitet. Die Neuwahlen ergaben folgendes Resultat: Obmann: Max Löwy, Stellvertreter: Dr. Josef Carniel. Kassier: Richard Neumann, Stellvertreterin Irma Bergmann, Schriftführer: Gustav Wilder, Stellvertreter: Leo Glaser, Turnwart: Robert Kohn, Sportwart: Emil Reiser. Ausschußmitglieder ohne Ressort: Frau Berger, Ernst Pick, Arthur Kohn, Max Reiß, Otto Kohn, Paul Ullmann, Friedl Kohn und Fritz Neumann.

Gablonz. Der zion. Verein „Theodor Herzl" in Gablonz hielt am 20. Mai seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Abend wurde eingeleitet durch ein Referat des Herrn Dr. Paul Löwy über: „Die Lage in Palästina und der Stand der Aufbauarbeit". Dr. Löwy erörterte in überaus klarer Weise die politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Voraussetzungen des Kolonisationswerkes und schildert hierauf auf Grund der zur Verfügung stehenden Daten das bisher Geleistete. Der instruktive Vortrag löste allgemeinen Beifall und eine rege Debatte aus. Hierauf wurden die Berichte des abtretenden Ausschusses erstattet, denen zu entnehmen ist, daß trotz der schwierigen Verhältnisse auf manchen Gebieten ganz Ansehnliches geleistet wurde. Die hierauf vorgenommenen Wahlen hatten nachstehendes Ergebnis: Dr. Artur Freund, Obmann; Dr. Paul Löwy, Obmannstellvertreter; Ernst Steindler und Martha Karpeles, Schriftführer; Paul Fleischmann, Kassier; Paul Singer, Nf.-Kom. Ferner: Jakob Altmann, M. Antebi, A. Bildawn, M. Fischl, G. Taubin, S. Weil. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß es dem neuen Ausschuß gelingen wird, die Arbeit in unserem Orte neu zu beleben.

Gaya. Am 14. l. J. fand im Sinne eines Beschlusses des letzten Distriktstages eine Propaganda-Versammlung für den Verein „Jüdische Schule", Brünn, statt. Der Referent, Herr Prof. Dr. Max Grünfeld, verstand es in meisterhafter Weise die Bedeutung der jüdischen Schule zu skizzieren und die Zuhörer für die Notwendigkeit der Förderung der jüdischen Schule zu gewinnen. Der unter dem Eindruck dieser Rede durch den Vorstand der israelitischen Kultusgemeinde Gaya durchgeführten Werbeaktion gelang es, dem Verein „Jüdische Schule" 40 Mitglieder zuzuführen. Der Kultusrat hat in der kurz nach der Versammlung stattgefundenen Sitzung beschlossen, dem Verein „Jüdische Schule" außer der jährlich festgesetzten Subvention eine außerordentliche Subvention von 500 K (fünfhundert) zu bewilligen. — Am 1. Juni d. J. veranstaltete die „Jüdische Volksbühne", Wien, einen Theaterabend. Zur Aufführung gelangte A. Goldfadens „Sulamith." Sodann folgten in bunter Reihenfolge jüdische Volkslieder und humoristische Vorträge. Die Mitglieder des Ensembles verstanden es das anwesende Publikum, welches bis auf wenige Ausnahmen noch sehr selten Gelegenheit hatte, wahre jüdische Kunst zu hören, für diese derart zu gewinnen, daß die Veranstaltung zweier weiterer Vorstellungen für den 10. bezw. 11. Juni d. J. geplant ist. Auf diese Vorstellungen machen wir die Gg. der Umgebung aufmerksam und ersuchen wir mit Rücksicht darauf, daß diese Vorstellung am Abend stattfinden und die Zugsverbindungen sehr günstige sind, um zahlreiche Beteiligung. Die Einladungen mit den näheren Informationen erhalten die Ortsgruppen-Leitungen.

Briefkasten.

Zu unserer Sammlung für die ukrainischen Juden.

Es wird uns von befreundeter Seite ein Brief vorgelegt, in dem ein jüdischer Anonymus mit Hinweis auf den Aufruf in der „Selbstwehr" eine Anzahl von Prager Professoren der Medizin und Sanatoriumsbesitzer zur Beteiligung an dieser Sammlung auffordert, mit der Begründung, daß diese einen großen Teil ihres Einkommens aus jüdischem Gelde beziehen. — Es liegt uns daran, ausdrücklich zu erklären, daß wir diesem Briefe selbstverständlich vollkommen fernestehen. Wenn wir auch begreifen, daß es die unendliche Not unserer ukrainischen Brüder ist, die wohl den Briefschreiber veranlaßt hat, sich in einer für uns Juden etwas ungewöhnlichen Weise an nicht-jüdische Kreise, wenn auch an solche, welche mit den Prager Juden in gesellschaftlichen und beruflichen Beziehungen stehen, zu wenden, — so erscheint uns doch diese Form, insbesondere die Verwendung eines anonymen Briefes als im höchsten Grade unpassend.

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.

Zentralstelle im tschechoslowak. Staate:

PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 94.581. Telephon Nr. 9546.

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

An sämtliche Vertrauensmänner und Freunde des Keren-Kajemeth Lejisroel.

Am 16. Juli d. J. (20. Tamus) jährt sich wieder der Todestag unseres großen Führers

Theodor Herzls.

Sämtliche Ortsgruppen und Vertrauensmänner werden hiemit aufgefordert, gelegentlich dieses Tages Herzl-Feiern zu veranstalten und im Zusammenhang mit denselben Sammlungen für den Herzlwald zu organisieren. Diese Sammlung ist unter unseren Anhängern und Freunden unserer Idee in jeder Stadt rechtzeitig vorzubereiten und durchzuführen. Wir rechnen mit einem würdigen Verlauf der Feiern und einer imposanten Zahl von Baumspenden.

*

Die großen Verpflichtungen, die der Keren-Kajemeth durch die Option von großen Ländereien in Erez Israel auf sich genommen hat, legen uns die große Verantwortung auf, die benötigten Summen für die Siedlungsarbeit unbedingt zur Verfügung zu stellen. Es ist daher sehr bedauerlich, wenn unsere Mitarbeiter in ihrer Tätigkeit erlahmen, wie wir dies leider in den letzten Wochen konstatieren müssen. Wir bitten daher alle unsere Freunde sämtliche Gelegenheiten für den JNF. wahrzunehmen und die gesammelten Beträge sofort an uns abzuliefern. Jeder NF.-Vertrauensmann muß seinen Ehrgeiz daran setzen, das halbe Kontingent bis zur Hälfte d. J. zu erreichen, weshalb die kurze Spanne Zeit intensivst ausgenützt werden muß.

Neuerlich bitten wir alle unsere Freunde im Sinne unserer früheren Veröffentlichungen um Zusendung von

gebrauchten unbeschädigten Briefmarken,

weil wir wiederholte Nachfragen darnach haben und Marken gegenwärtig gut verwerten können.

*

Eingang vom 27. bis 31. Mai 1922.

Allgemeine Spenden.

Budweis: Tempelspenden: Ludwig Resch, Daniel Kühnberg je 20.—, Richard Kafka, Linz, Jakob Maier, Ludwig Arnstein je 10.—, 6 unter 10.—, Schüsserlgeld April 46.—, Moritz Ullmann 200.— zus.: 332.—. **Nachod:** Tempelspenden: Alfred Pick 80.—, Jos. Beck, R. Haas, Löwenbach, E. Holzner, S. Holzner, E. Bauer, Hitschmann, G. Schur, A. Kraus je 20.—, H. Holzner, Schifferes, R. Neuspiel, Hirsch je 10.—, Dr. Sicher 15.—, 8 unter 10.— zus.: 389.—. **Pilsen:** Anläßlich Jahrzeit: Emil Kuh 30.—, Sofie Trauer 20.—, Bernard Weiß 20.—, Langer 15.—, Katarina Beck, Resie Kraus je 10.—, 10% des Reinertrages des Hagibor-Kränzchen 200.—, Sammlung Ortsgruppensitzung 87.80, Rud. Adler anl. Abl. seiner Mutter 20.—, Moritz Kohn anl. s. 60. Geburtstages 50.—, Hans Pollak anl. s. Barmizwah 50.—, Benedikt Sachsel 10.—, anl. Jahrz.: Max Immergut 50.—, D. Theodor Eisler, Theodor Taussig, Eduard Eisner je 20.—, Schick, Eduard Lederer, Hugo Schwarz, Adolf Gutfreund, Chräntschowitz, Hugo Schwarz, Adolf Gutfreund, Chräntschowitz je 10.— zus.: 622.80. **Kruman:** Dr. Emil Urbach 20.—. **Prag:** N. N. durch Josef Kohn, Meran 20.—, Dr. Ernst Desensy und Frau 100.—, Johanna Bergmann dankt Milada Guttmann 20.— zus.: 140.—. **Teplitz:** Ernst Kummermann anl. Jahrzeit s. Schwiegermutter 50.—.

Summa K 1503.80.

Baumspenden.

Die Nationalfondskommission für den Tschechoslowakischen Staat ehrt das Andenken des verstorbenen Direktionsmitgliedes und Leiters des Haager Hauptbüros Nathan Groß durch Anlegung eines Gartens auf seinen Namen K 3000.—. Brüx: Makkabi je 1 B. a. N. Dr. Josef Carneol und Otto Kohn im Simon Neumann G. 60.—. **Falkenau:** Theodor Steiniger anl. Jahrzeit s. Mutter Charlotte Steiniger 1 B. im Falkenauer G. 30.—. **Gablonz:** M. Halberstadt und Frau kond. Fam. Lederer 1 B., Hermann und Wilhelm Lederer kond. Fam. Herrmann 1 B. im Gablonzer G. zus.: 60.—. **Nachod:** Familie Fanta anl. Jahrz. Ludwig Fanta 1 B. im gleichnamigen G., Fam. Lewith anl. Jahrzeit Ilse Lewith 1 B. im H. Lewith G. zus.: 60.—. **Soběslau:** Anläßlich Jahrzeit Frau M. Stampf je 1 B. im Kreißl G.: Adolf Stampf, Ernst Stampf, Siegfried Stampf, Rosa Weil zus.: 120.—. **Prag:** Makkabi grat. Hermine Katz-Robinsohn zur Verl. 2 B. im Robinsohn G., AH.-Verband Bar Kochba grat. Dr. Arthur Freund, Ing. Hugo Fischl zur Geburt einer Tochter, Ing. Viktor Pollak zur Geburt eines Sohnes je 1 B. im Bar Kochba-Hain, Kewuzoth kadurregel 1 B. a. N. Johanna Kohut in Göding im Makkabi G., anl. Hochzeit Dr. Desensy Ernst grat.: Dr. Karl Friedmann, Dr. Paul Kolinsky, Dr. Rudolf Roudnicky, Dr. Oskar Weil, Dr. Karl Weil, Dr. Ernst Lebenhart, Otto Brückner, Karl Reimann, Hugo Steiner, Rudolf Eisenstein je 1 B. im Garten des Smichover Sdruženi zus.: 480.—.

Summa K 3810.—.

Goldenes Buch.

Brüx: Eintragung vorbehalten 500.—. **Gablonz:** Eintragung auf Namen Ludwig Hoztasch 170.—.

Summa K 670.—.

Selbstbesteuerung.

Brüx: Alex Reinhait, Max Baum, B. H. je 15.—, Marie Woditschka, Richard Neumann, Friedl Kohn je 10.—, 14 unter 10.— zus.: 119.—. **Gablonz:** Irma Abeles, Ernst Steindler je 20.—, Dr. Paul Löwy 10.—, J. Altmann 90.—, J. Protter 60.—, Mariechen Kohn 30.— zus.: 230.—. **Prag:** Prof. Wertheimer 10.—.

Summa K 359.—.

Sammelbüchsen.

Budweis: Regina Späth, Bukowsko 50.—. **Prag:** Ing. Arnold Arnstein 37.68, Dir. Löwy 13.—, Kaffee Central 27.—, 3.— zus.: 80.68. **Soběslau:** Moritz Zrzavy 11.20.

Summa K 141.88.

Gesamtsumme	K 6.484.68
Hiezu d. i. d. letzten Nr. ausgewiesenen	K 266.324.79
Gesamtsumme jüdischer Nationalfonds	K 272.809.47

Sammelstelle für Mähren und Schlesien.

Mähr.-Ostrau, Große Gasse 37.

Postsparkasse 50.465. Telephon Nr. 716/VIII.

Ausweis XX.

Vom 26. bis 31. Mai 1922.

Allgemeine Spenden.

Bisenz: Ausgleich Ehrenbeleidigungsklage 20.—, Wille Czech 10.— zus.: 30.—. **M.-Ostrau:** „Mirjam" 10% Reinertrag des Kinderfestes 1045.—, Tempelsp.: Dr. Altbach 400.—, Dr. Huß, Viktor Resch, Herman Schindler, Rudolf Großer, Dr. Ruseisen je 50.—, Max Hahn 40.—, LGR. Dr. Wagner 30.—, Rudolf Haberfeld 25.—, H. Statner, Emil Flaumenhaft, Dr. Ruseisen je 20.—, S. Bachner, W. Pelzmann, L. Zeiger, S. Storch, Josef Tauber je 10.—, Sam. Rosen 15.—, N. Kläger, Jg. Bodenstein je 5.— zus.: 1925.—. **Pirnitz:** Emil Furcht 50.—, Rudolf Bretschneider 10.— zus.: 60.—. **Bsetin:** L. M. Schön 20.—, Leop. Blau anl. Sijum 50.—, Herm. Marmorstein 10.— zus.: 80.—. **Troppau:** Gustav Finzi 20.—, Arthur Felix 10.—, Ern. Spiegel statt Blumen für Frau Steiger 10.— zus.: 40.—.

Summa K 2135.—.

Baumspenden.

Freudenthal: A. S. Herrmann 10 B., Prof. A. Hermann kondol. Fam. Weltsch, Prag-Berlin 1 B. a. N. Theodor Weltsch zus.: 330.—. **Troppau:** Leo Körner 33 B., Mandl Rosa 6 B., Zweigenthal Leop. 3 B., Feldmann Otto 2 B., Dr. Ludw. Eckstein 2 B., Rosenzweig Ad. 1 B., sämtliche anl. Jahrzeit zus.: 47 B. 1450.—. **Znaim:** Dr. Egon Hecky anl. Jahrzeit 4 B. 120.—.

Summa K 1900.—.

Tschechoslowakische Kolonie (Selbstbesteuerung).

M.-Ostrau: Eingang März-April 1922 1420.—. **Troppau:** Heinrich Moses 150.—, Moritz und Hermine Altschul je 100.—, Gisela Hahn 50.— zus.: 400.—.

Summa K 1820.—.

Büchsenleerung.

Bisenz: Wilhelm Stößler 27.66, Volksverein Zion 26.22, D. Zweigenthal 23.—, Olga Brößler 13.27, Feller 11.74, N. Kuhner 10.—, S. David 11.52, Moritz Klein 14.—, E. Frankl 13.70, 7 Büchsen unter 10.— zus.: 180.52. **Pirnitz:** Emil Furcht 50.—.

Summa K 230.52.

Ausweis Nr. 20	K 6.085.52
Zuletzt ausgewiesen	K 118.757.22
Gesamtsumme bis 31. Mai 1922	K 124.842.74

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.